



JAHRESBERICHT 2010

Zur Arbeit der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt

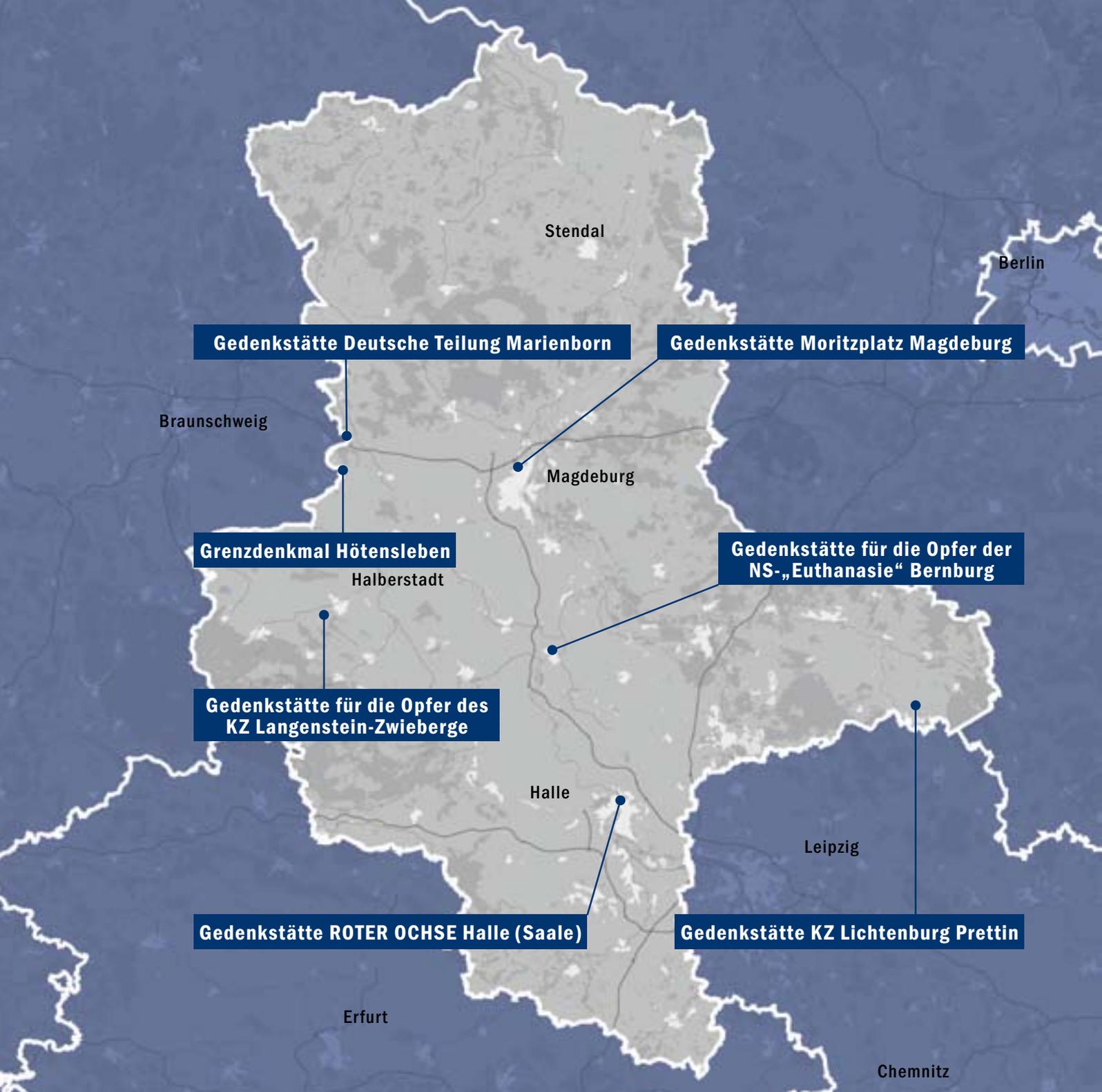


STIFTUNG GEDENKSTÄTTEN SACHSEN-ANHALT

1933

1945

1989



Impressum

Herausgeber: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt
Umfassungsstraße 76 | 39124 Magdeburg
phone: +49 391 - 24 455 930
fax: +49 391 - 24 455 998
mail: info-geschaeftsstelle@stgs.sachsen-anhalt.de
web: www.stgs.sachsen-anhalt.de

Redaktion: Kai Langer (verantw.), Ute Hoffmann,
Sascha Möbius, Frank Stucke

Satz und Layout: behnelux gestaltung

Druck: eindruck – Ihre Digitaldruckerei im City-Carré Magdeburg

Spendenkonto:

Konto: 810 015 16 | BLZ: 81 000 000 | Deutsche Bundesbank

Inhalt

Einleitung	2
Bericht der Geschäftsstelle	3
Personalsituation der Stiftung	4
Besetzung der Stiftungsgremien	5
Besucherstatistik	7
Grundstücks- und Immobilienangelegenheiten.	8
Berichte der Gedenkstätten	9
Gedenkstätte für die Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg	11
Gedenkstätte für die Opfer des KZ Langenstein-Zwieberge	15
Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn	21
Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale).	27
Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg	35
Anhang	41
Presseecho (Auswahl)	42
Publikationen der Stiftung.	48
Danksagung	49

Einleitung

Am 22. März 2006 beschloss der Landtag des Landes Sachsen-Anhalt das *Gesetz über die Errichtung der „Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt“* (Gedenkstättenstiftungsgesetz des Landes Sachsen-Anhalt – GedenkStiftG LSA, GVBl LSA, S. 137), das am 1. Januar 2007 in Kraft getreten ist. Damit wurde zugleich die Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt als rechtsfähige Stiftung des öffentlichen Rechts mit Sitz in Magdeburg gegründet.

Unter dem Dach der Stiftung wurden sechs Gedenkstätten zusammengefasst, die sich bisher in unterschiedlicher Trägerschaft befanden bzw. neu gegründet wurden:

- die Gedenkstätte für die Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg
- die Gedenkstätte für die Opfer des KZ Langenstein-Zwieberge
- die Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn
- die Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale)
- die Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg
- die Gedenkstätte KZ Lichtenburg Prettin (Eröffnung Ende 2011 geplant)

Zweck der Stiftung ist es, *„durch ihre Arbeit dazu beizutragen, dass das Wissen um die einzigartigen Verbrechen während der nationalsozialistischen Diktatur im Bewusstsein der Menschen bewahrt und weiter getragen wird. Es ist ebenfalls Aufgabe der Stiftung, die schweren Menschenrechtsverletzungen während der Zeiten der sowjetischen Besatzung und der SED-Diktatur darzustellen und hierüber Kenntnisse zu verbreiten.“*

Die Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt fördert mit ihrer Bildungsarbeit die Entwicklung eines Geschichtsbewusstseins, das sich auf Demokratie, Toleranz und Pluralismus gründet. Alle Gedenkstätten verfügen über ein umfangreiches Bildungsangebot, insbesondere für Schulen. Mit Führungen, Projekttagen, Zeitzeugenbegegnungen, Veranstaltungen und Ausstellungen werden die historischen Themenbereiche vertieft. Die Gedenkstätten verfügen über spezifische Sammlungsbestände (Bibliothek, Dokumente, Objekte). Ihre Mitarbeiter können fachlich beratend tätig werden.

Um die Öffentlichkeit umfassend über die Arbeit der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt und die Aktivitäten ihrer Einrichtungen zu informieren, erscheint neben dem halbjährlich publizierten Periodikum *„Erinnern! Aufgabe, Chance, Herausforderung“* seit 2009 ein Jahresbericht, um die Arbeit der Stiftung fortlaufend zu dokumentieren. Der vorliegende Jahresbericht 2010 erscheint erstmals auch in gedruckter Form. Im Interesse einer verbesserten Benutzerfreundlichkeit wurde das gesamte Erscheinungsbild grundlegend überarbeitet.

Personalsituation der Stiftung

Im Jahr 2010 waren 29 von 30 Stellen der Gedenkstättenstiftung mit Tarifbeschäftigten laut Stellenplan besetzt. Nachdem der Stiftungsrat Dr. Kai Langer, bisher Leiter der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, zum Stiftungsdirektor wählte, trat dieser mit Wirkung vom 1. Mai 2010 sein neues Amt an. Seinem bisherigen Stellvertreter Dr. Frank Stucke übertrug er die kommissarische Leitung der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn. Im August wählte der

Stiftungsrat Sascha Möbius, den bisherigen Leiter der Gedenkstätte Moritzplatz, zum designierten Nachfolger Langers in Marienborn.

Zum Jahresende schied Rainer Potratz, bisher pädagogischer Mitarbeiter in der Gedenkstätte Marienborn, aus der Stiftung aus, um eine neue Tätigkeit bei der Beauftragten des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur zu übernehmen.

Stellen laut Stellenplan	2009		2010		+ / -	
	Soll	Ist	Soll	Ist	Soll	Ist
Tarifbeschäftigte	30	30	30	29	0	-1
aufgeschlüsselt nach Einrichtungen der Stiftung						
Gedenkstätte für die Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg	2	2	2	2	0	0
Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn	8	8	8	7	0	-1
Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale)	6	6	6	6	0	0
Gedenkstätte für die Opfer des KZ Langenstein-Zwieberge	3	3	3	3	0	0
Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg	5	5	5	5	0	0
Geschäftsstelle	6	6	6	6	0	0
Sonstige Beschäftigte	-	16	-	14	-	-2
ABM/SAM	-	0	-	0	-	0
Beschäftigte in anderen Arbeitsfördermaßnahmen	-	10	-	9	-	-1
Zeitvertragskräfte; hier: so genannte „Minijobs“	-	6	-	5	-	-1
Praktikanten / Jugendliche im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJler) / Zivildienstleistende	-	28	-	25	-	-3
Praktikanten	-	21	-	19	-	-2
FSJler	-	7	-	6	-	-1
Zivildienstleistende	-	0	-	0	-	0

Tabelle 1: Personalentwicklung im Vergleich zum Vorjahr (jeweiliger Stichtag: 31.12.)

Besetzung der Stiftungsgremien

Stiftungsrat

Laut Stiftungsgesetz entscheidet der Stiftungsrat „in allen grundsätzlichen Angelegenheiten der Stiftung. Er beschließt insbesondere über die Satzung, die Geschäftsordnung und den Haushalts- und Stellenplan sowie über die Berufung des Stiftungsdirektors.“

Vorsitz: Staatssekretär Rüdiger Erben, Ministerium des Innern des Landes Sachsen-Anhalt

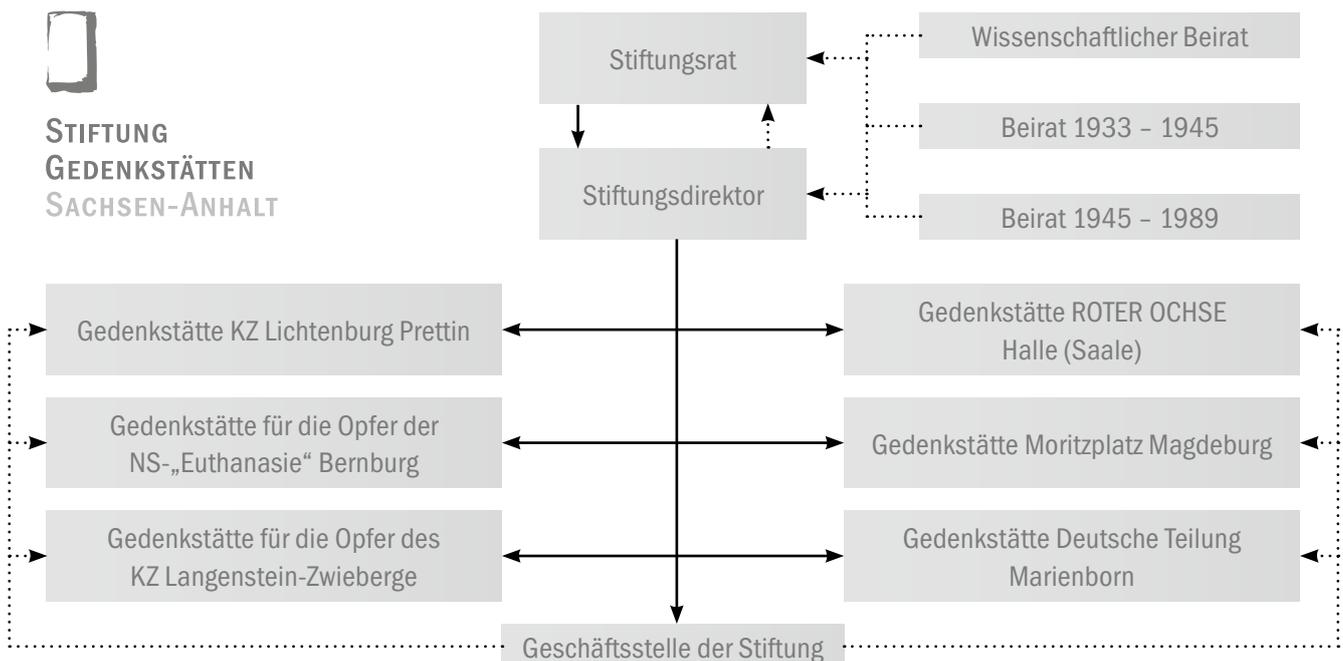
Im Stiftungsrat waren 2010 weiterhin folgende Institutionen vertreten:

- Kultusministerium Sachsen-Anhalt
- Ministerium der Finanzen Sachsen-Anhalt
- Ministerium der Justiz Sachsen-Anhalt
- Der Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR Sachsen-Anhalt
- Landeszentrale für politische Bildung Sachsen Anhalt

Weitere Mitglieder sind:

- Der Vorsitzende des Beirates für die Gedenk- und Erinnerungsarbeit für die Zeit der nationalsozialistischen Diktatur
- Der Beauftragte der evangelischen Kirchen bei Landtag und Landesregierung als weiteres Mitglied des Beirates für die Gedenk- und Erinnerungsarbeit für die Zeit der nationalsozialistischen Diktatur
- Der Vorsitzende des Beirates für die Gedenk- und Erinnerungsarbeit für die Zeiten der sowjetischen Besatzung und der SED-Diktatur
- Der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirates

Organigramm: Die Stiftung mit ihren Organen und Gremien



**Beirat für die Gedenk- und Erinnerungsarbeit
für die Zeit der nationalsozialistischen
Diktatur (1933 – 1945)**

Der Beirat berät den Stiftungsrat und den Stiftungsdirektor in allen ihren Bereich betreffenden fachlichen Fragen der Gedenkstättenarbeit.

Vorsitz: Ulrich Freyberg, Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten e.V. (VdN-BdA), Landesvereinigung Sachsen-Anhalt

Im Beirat waren 2010 weiterhin folgende Organisationen und Einrichtungen vertreten:

- Der Beauftragte der evangelischen Kirchen bei Landtag und Landesregierung
- Förderverein der Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge e.V.
- Lesben- und Schwulenverband in Deutschland e.V. (SVD), Landesverband Sachsen-Anhalt
- Zentralrat der Juden in Deutschland

**Beirat für die Gedenk- und Erinnerungsarbeit
für die Zeiten der sowjetischen Besatzung
und der SED-Diktatur (1945 – 1989)**

Der Beirat berät den Stiftungsrat und den Stiftungsdirektor in allen ihren Bereich betreffenden fachlichen Fragen der Gedenkstättenarbeit.

Vorsitz: Wolfgang Stiehl, Vereinigung der Opfer des Stalinismus e.V. (VOS), Landesverband Sachsen-Anhalt

Im Beirat waren 2010 weiterhin folgende Organisationen und Einrichtungen vertreten:

- Bistum Magdeburg
- Lagergemeinschaft Workuta/GULag Sowjetunion
- Bürgerkomitee Sachsen-Anhalt e.V.
- Bund der Stalinistisch Verfolgten in Deutschland e.V. (BSV)
- Verein Zeit-Geschichte(n) e.V. Halle

Wissenschaftlicher Beirat

Der Wissenschaftliche Beirat erarbeitet Empfehlungen zur Arbeit der Stiftung und nimmt gutachterlich zu Konzeptionen, Planungen und Projekten Stellung. Er wird nur im Auftrag der Stiftung tätig. Der Wissenschaftliche Beirat besteht aus fünf sachverständigen Mitgliedern, die vom Stiftungsrat für eine Amtszeit von fünf Jahren gewählt und vom Stiftungsratsvorsitzenden berufen werden. Die Berufung kann aus wichtigem Grund widerrufen werden. Scheidet ein Mitglied vorzeitig aus, wird für den Rest der Amtszeit eine Nachfolgerin oder ein Nachfolger berufen. Eine wiederholte Berufung ist zulässig.

Vorsitz: Dr. Thomas Lutz, Stiftung Topographie des Terrors

Weitere Mitglieder des Beirates:

- Prof. Dr. Thomas Großbölting, Westfälische Wilhelms-Universität Münster
- Dr. Anna Kaminsky, Stiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur
- Prof. Dr. Matthias Puhle, Kulturhistorisches Museum Magdeburg
- Prof. Dr. Patrick Wagner, Institut für Geschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Besucherstatistik

Im Jahr 2010 mussten die landeseigenen Gedenkstätten einen Besucherrückgang um insgesamt 21.000 hinnehmen, der vom allem den sinkenden Besucherzahlen in der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn geschuldet ist. Für die dortige Entwicklung waren zwei Faktoren ausschlaggebend: Im Vorjahr, dem Jahr des Gedenkens an den Mauerfall vor 20 Jahren, hatte die Gedenkstätte mit 190.000 Gästen ihr bisher erfolgreiches Jahr verzeichnen können. Anlässlich dieses erfreulichen Jubiläums fanden diverse Gedenkveranstaltungen statt, die zahlreiche Teilnehmer anzogen. Allein am 9. November 2009 hatten rd. 4.000 Besucher die Gedenkstätte aufgesucht, um u. a. an der offiziellen Gedenkfeier der Bundesländer Sachsen-Anhalt und Niedersachsen teilzunehmen. Im darauf folgenden Jahr 2010 wurde der 20. Jahrestag der Wiedervereinigung begangen, auf die weitere Besucherentwicklung hatte dies aber keinen zusätzlich motivierenden Effekt. Vielmehr war mit Blick auf die Dichte und Zahl der Jubiläumsveranstaltungen eine gewisse „Ermüdung“ bei Teilen des Publi-

kums festzustellen. Auch die Witterungsverhältnisse wirkten sich nachteilig auf die Besucherentwicklung in der Gedenkstätte Marienborn aus. Aufgrund der langen Frostperioden zu Beginn und gegen Ende des Jahres mussten aufgrund der Schneelast die überdachten Funktionsbereiche auf dem Freigelände für den Besucherverkehr gesperrt werden. Damit entfiel für viele potenzielle Besucher ein wichtiger Anreiz, um die Gedenkstätte zu besichtigen. Die während des Jahres erzielte Größenordnung von 168.000 Marienborn-Besuchern liegt leicht unter dem Durchschnitt der vorangegangenen Jahre.

In der Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg kam es infolge von Bauarbeiten im Vorderhaus ebenfalls zeitweise zu einem Besucherrückgang. Diese Entwicklung änderte sich spürbar in der zweiten Jahreshälfte nach dem Ende der Maßnahmen.

Einen Besucherzuwachs um fast ein Drittel konnte die Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale) erzielen, nachdem sie im Vorjahr wegen Baumaßnahmen deutliche Einbußen hinnehmen musste.

Gedenkstätte	2009	2010	+ / -
Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn	190.000	168.000	- 22.000
Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale)	6.800	9.000	+ 2.200
Gedenkstätte für die Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg	9.000	9.000	k.V.
Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg	12.000	11.000	- 1.000
Gedenkstätte für die Opfer des KZ Langenstein-Zwieberge	16.500	16.200	- 300
gesamt	234.300	213.200	- 21.000

Tabelle 2: Auflistung der geschätzten Besucherzahlen

Grundstücks- und Bauangelegenheiten

Grundstücksangelegenheiten

Im Jahr 2010 setzte die Stiftung die im Vorjahr begonnenen Grundstücksankäufe auf dem Grenzdenkmal in Hötensleben fort. Diese sind die Voraussetzung dafür, um die für 2011 vorgesehenen umfassenden Sanierungsarbeiten durchzuführen.“

Gedenkstätte	Gemarkung	Flur	Flurstück	Größe in m ²
Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn	Hötensleben	1	1349/0	601
Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn	Hötensleben	1	1360	2.020
Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn	Hötensleben	1	1362	1.408
Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn	Hötensleben	1	1363	106
Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn	Hötensleben	13	87/2	105
Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn	Hötensleben	13	133/0	24
Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn	Hötensleben	20	12	11
Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn	Hötensleben	20	14	442
Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn	Hötensleben	20	15	9.669
Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn	Hötensleben	20	20	13.120
Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn	Hötensleben	20	21	760

Tabelle 3: Auflistung der Grundstücksankäufe

Bauangelegenheiten

Auch 2010 fanden im Bereich von vier Gedenkstätten umfangreiche Bau- und Sanierungsarbeiten statt. Dazu zählen

- der Abschluss der Herrichtung des so genannten Werkstattgebäudes in der Lichtenburg als künftiges Besucher- und Informationszentrum der Gedenkstätte KZ Lichtenburg,
- der Abschluss der Umbau- und Sanierungsarbeiten im Vorderhaus der Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg in Vorbereitung der künftigen Dauerausstellung,
- der Ausbau des Dachgeschosses im Vorderhaus der Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg in Vorbereitung des Umzugs der Geschäftsstelle an ihren künftigen Sitz,
- der Abschluss der Sanierung des Grenz- und Sicherungszaunes im Bereich des Grenzdenkmals Hötensleben sowie
- diverse Sanierungsmaßnahmen zur Erhaltung der Gebäudesubstanz in der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, z.B. die Rekonstruktion der Fenster im Erdgeschoss des ehemaligen Stabsgebäudes sowie der Türen der ehemaligen Filiale der Staatsbank der DDR.



Im Rahmen eines internationalen Sommer-Workcamps der Aktion Sühnezeichen 2010 erfolgte durch Jugendliche aus Polen, Weißrussland und Deutschland die Zubettung eines Aschefundes zur Grabstelle für die Opfer der NS-„Euthanasie“. (Foto: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt)



Gedenkstätte für die Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg

Ein Teil der ehemaligen Landes-Heil- und Pflegeanstalt Bernburg war ab November 1940 eine der sechs zentralen „Euthanasie“-Anstalten im „Dritten Reich“, in denen während einer ersten Phase der nationalsozialistischen Vernichtungsaktion mehr als 70.000 kranke und behinderte Menschen durch Gas ermordet wurden („Aktion T 4“). Die Täter waren Ärzte, Juristen, Pflegepersonal und Verwaltungsangestellte, die Opfer psychisch Kranke, geistig Behinderte, alte oder sozial auffällige Menschen.

In Bernburg starben bis August 1941 mehr als 9.000 Männer, Frauen und Kinder aus mindestens 33 Fürsorge- und psychiatrischen Einrichtungen einen gewaltsamen Tod. Anschließend wurden hier bis zum Frühjahr 1943 etwa 5000 Häftlinge aus sechs Konzentrationslagern durch die „Sonderbehandlung 14f13“ in der Gaskammer erstickt, unter ihnen jüdische Männer und Frauen, Sinti und Roma, Homosexuelle, Zeugen Jehovas und so genannte Asoziale. Rund 120 Personen waren mittelbar wie unmittelbar an ihrer Ermordung beteiligt.

Bis in die Gegenwart sind wesentliche bauliche Teile der Vernichtungsanlage erhalten, darunter die Gaskammer. Seit 1989 existiert auf dem Gelände des heutigen Fachklinikums für Psychiatrie eine öffentlich zugängliche Gedenkstätte mit Ausstellungs- und Seminarbereich.

Im Verlaufe des Jahres 2010 verzeichnete die Gedenkstätte knapp 9.000 Besucher, davon 4.641 in betreuten Veranstaltungen mit einer Dauer zwischen drei Stunden und zwei Tagen. Witterungsbedingt wurden im Januar, Februar und Dezember 2010 von einigen Schulen die geplanten Besu-

che der Gedenkstätte abgesagt. Nicht alle konnten bis Jahresende nachgeholt werden.

Ausstellungen

„Karl Plagge – ein Gerechter unter den Völkern“
(27.10.-10.11.2010)

Auf Anregung des Alternativen Jugendzentrums Dessau e.V. (AJZ) wurde die Ausstellung vom 27. Oktober bis zum 10. November in Bernburg präsentiert. Es handelte sich dabei um ein Gemeinschaftsprojekt mit dem Alternativen Jugendzentrum Dessau (AJZ), der Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale) und dem Förderverein Schloss und Gedenkstätte Lichtenburg e.V. Die Ausstellung informiert über den 1897 in Darmstadt geborenen Maschinebauingenieur Karl Plagge, der als Reserveoffizier im Rang eines Majors und Leiter des Heeres-Kraftfahrparks 562 Ost im litauischen Wilna (Vilnius) angesichts der brutalen Verfolgung und Ermordung litauischer Juden durch Einsatzkommandos der SS sowie deren litauischen Hilstruppen zu helfen versuchte. Auf Grund seiner Warnung konnten zudem etwa 250 Juden in diversen Verstecken die Massenerschießungen durch die SS bei der Auflösung des Lagers überleben. Anlässlich der Ausstellungseröffnung am 27. Oktober kamen nach einer Filmvorführung im Rahmen eines von Jana Müller (AJZ) moderierten Podiumsgesprächs drei Zeitzeugen zu Wort, die die Ghettos Wilna (Vilnius) und Kauen (Kaunas) in Litauen überlebt haben. Fania Brancovskaja floh wenige Stunden vor der Liquidierung aus dem Ghetto Wilna (Vilnius) und schloss sich einer Partisanengruppe an. Fruma Kucinskiene wurde als

Kind aus dem Ghetto Kauen (Kaunas) herausgeschmuggelt. Eine ihrer Retterinnen war die Deutsche Helene Holzmann, bei der sie auch nach dem Krieg blieb. In ihrem damaligen Versteck war sie zeitweilig zusammen mit einem kleinen Jungen namens Alexej Heistver untergebracht. Er war von litauischen Frauen aus dem Lager geschmuggelt worden, nachdem er durch die medizinischen Experimente eines deutschen Arztes seine Stimme verloren hatte. Die Anwesenheit dieser Zeitzeugen und ihre Beiträge verliehen der Veranstaltung eine besondere Eindringlichkeit.

Veranstaltungen

Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus (27.01.2010)

Wie in jedem Jahr seit 1996 fand am 27. Januar eine Gedenkveranstaltung anlässlich des Tages des Gedenkens der Bundesrepublik Deutschland an die Opfer des Nationalsozialismus statt. In diesem Jahr beinhaltete das Programm die Premiere des Films „Nicht wiedergekommen“ aus der Werkstatt des AJZ Dessau. Im Mittelpunkt des Films steht die Verfolgung der Sinti und Roma in der Zeit des Nationalsozialismus am Beispiel der Korbmacherfamilie Franz, damals ansässig in Magdeburg und im Fläming. Von 27 Familienmitgliedern überlebten nur 4 Personen. In der Dokumentation erinnert sich Wald-Frieda Weiss, geborene Franz, an ihre Mutter, mit der sie in den Konzentrationslagern Lichtenburg und Ravensbrück inhaftiert war, bis Franziska Franz in der Gaskammer von Bernburg ermordet wurde, und an den Vater Gustav Franz, der im Konzentrationslager Mauthausen starb. Zu Gast war Siegfried Franz, stellvertretender Geschäftsführer des Niedersächsischen Verbandes Deutscher Sinti e.V. und Enkel von Franziska Franz. Die musikalische Begleitung übernahmen Constanze Jaiser und Jascha Pampusch (Berlin).

Kabarett „Kann denn Jubeln Sünde sein? – Frauen unter Hitler“ (07.05.2010)

Das Kabarett „Generationenkomplott“ aus Köln trat in einer Gemeinschaftsveranstaltung mit der Gleichstellungsbeauftragten des Salzlandkreises und der Bernburger Freizeit- und VeranstaltungsGmbH im Bernburger Metropol mit dem Programm „Kann denn Jubeln Sünde sein? – Frauen unter Hitler“ auf. Die Kabarettistinnen Gisela E. Marx und Dorrit Bauerecker informierten und diskutierten in den Rollen einer Großmutter bzw. einer punkig orientierten jungen Frau über das Frauenbild vom Nationalsozialismus bis zur Gegenwart. Hintergrund blieb jedoch immer die Frage, wie es dem NS-Regime gelang, die Mehrheit der Frauen zu begeistern.

Sommerlager der Aktion Sühnezeichen (12.-25.07.2010)

Im Jahr 2010 fand in der Gedenkstätte Bernburg erstmals ein Sommerlager der Aktion Sühnezeichen / Friedensdienste statt. Die Teilnehmer aus Deutschland, Polen und Weißrussland arbeiteten auf dem jüdischen Friedhof der Stadt und übernahmen die Zubettung eines Aschefundes zu der vorhandenen Grabstelle vor dem Gebäude der Gedenkstätte. Dazu kamen Besuche der Teilnehmer in anderen Einrichtungen wie in der Moses-Mendelssohn-Akademie Halberstadt und der Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle.

Gedenkstättenpädagogik

Die Arbeit mit Schülergruppen wurde auch in diesem Jahr aus Gründen der personellen Ausstattung der Gedenkstätte Bernburg fast ausschließlich von jungen Leuten im Freiwilligen Sozialen Jahr (Politik als auch Kultur) und einer Honorarkraft getragen. Die Dauer eines Besuches der Gedenkstätte beträgt inzwischen in der Regel vier Stunden und beinhaltet einen großen Teil aktiver Arbeit der Schüler und Schülerinnen. Für Klassen

aus Schulen für Lernbehinderte steht dafür seit dem Berichtsjahr ein gesondertes Angebot zur unterstützten Gruppenarbeit bereit.

Gruppen mit älteren Teilnehmern oder mit besonderen Ansprüchen werden von der langjährigen Honorarkraft und bei Bedarf auch durch die Leiterin der Gedenkstätte betreut.

Im Zusammenhang mit dem Projekt „Einfache Sprache“ steht mit dem Berichtsjahr ein Faltblatt zur Verfügung, das Menschen mit Lernschwierigkeiten einen ersten Zugang zur Gedenkstätte Bernburg und der ihr zugrunde liegenden Thematik ermöglicht.

In geringem Umfang wurden vom örtlichen Gymnasium die Angebote für die thematischen Stadtführungen zur Geschichte der Stadt zwischen 1933 und 1939 sowie zur Geschichte der jüdischen Gemeinde des Ortes abgefordert.

Sonstige Aktivitäten

Im Berichtszeitraum war die Gedenkstätte Bernburg an den nachstehend aufgeführten Aktivitäten beteiligt:

Projekte:

- Erarbeitung der Sonderausstellung „Dämonen und Neuronen“ (Träger: Siegmund-Freund-Institut der SALUS gGmbH)
- Erarbeitung einer Ausstellung über Zwangssterilisation und „Euthanasie“ in Königslutter (Träger: AWO-Psychiatriezentrum Königslutter)

Veröffentlichungen:

- Die nationalsozialistische „Euthanasie“-Aktion „T 4“ und ihre Opfer. Geschichte und ethische Konsequenzen für die Gegenwart. Hrsg. von Maike Rotzoll u.a., Paderborn 2010

Vorträge und Fortbildungen (Referententätigkeit):

- Vorstellung der Publikation über die Geschichte des psychiatrischen Krankenhauses Haldensleben in der Zeit des Nationalsozialismus
- Gedenkrede zur Einweihung des Denkmals für die Opfer der „Euthanasie“ im AMEOS-Klinikum Haldensleben
- Vortragsreihe zur Geschichte des psychiatrischen Krankenhauses Bernburg (Fortbildungsreihe für Mitarbeiter der SALUS gGmbH)
- Magdeburger Universitätsklinik (Fortbildung für Mitarbeiter)
- AWO-Fachkrankenhaus Jerichow (Fortbildung für Mitarbeiter und Schülerprojekt zur Einbindung des Krankenhauses in die NS-„Euthanasie“)
- katholische Jugendgemeinde Magdeburg zum Thema Täter in der „Euthanasie“
- Urania Staßfurt e.V. zur NS-„Euthanasie“
- Lehrerfortbildungen in Halle und Wolfen über das historische Geschehen und die Möglichkeiten der pädagogischen Umsetzung
- Hermann-Langbein-Symposium Linz (Ö) – Lehrerfortbildung des Pädagogisches Institutes des Bundes Wien

Vertretung in Gremien:

- Bernburger Bündnis für Demokratie und Toleranz
- Arbeitskreis „jüdische Geschichte in Bernburg“
- Arbeitskreis zur Erforschung der „Euthanasie“ und der Zwangssterilisation (bundesweit und Österreich)
- Arbeitskreis der Leiter der Gedenkstätten für Opfer der NS-„Euthanasie“ (bundesweit und Österreich)
- wissenschaftlicher Beirat des Lebensspuren e.V. (Vereinigung der Lebensborn-Kinder mit Sitz in Wernigerode)
- Begleitausschuss des Lokalen Aktionsplans Salzlandkreis im Bundesprojekt „Vielfalt tut gut“



Gedenkmarsch während der „Tage der Begegnung“ vom Bahnhof Langenstein zum ehemaligen Lagergelände. Die Teilnehmenden waren Schülerinnen und Schüler aus der Region, Überlebende des Lagers und deren Angehörige sowie Bürgerinnen und Bürger Langensteins. (Foto: Gedenkstätte für die Opfer des KZ Langenstein-Zwieberge / Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt.)

Gedenkstätte für die Opfer des KZ Langenstein-Zwieberge

Im März 1944 lagen im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion erste konkrete Planungen für ein unterirdisches Projekt in den Thekenbergen bei Halberstadt vor. Vorgesehen war ein Stollen von 40.000 bis 60.000 m² Grundfläche für die Untertageverlagerung der Rüstungsproduktion der Junkers Flugzeug- und Motorenwerke. Das Projekt erhielt den Namen „Malachit“. Die Bauleitung für dieses Vorhaben übernahm die SS und errichtete im April 1944 nahe der Baustelle ein Außenlager des KZ Buchenwald.

Über 7.000 Häftlinge aus 23 verschiedenen Ländern mussten ihre letzten Kräfte verausgaben, um das Projekt „Malachit“ zu realisieren. In den zwölf Monaten des Bestehens des KZ Langenstein-Zwieberge, von April 1944 bis April 1945, wurden weit mehr als 1.800 Häftlinge systematisch durch Unterernährung, Terror und überhöhte Arbeitsanforderungen vernichtet, weitere 2.500 kamen während eines der berüchtigten Todesmärsche im April 1945 ums Leben. Das Lager und die dort verbliebenen Häftlinge wurden am 11. April 1945 durch amerikanische Truppen befreit.

Besucher der Gedenkstätte können heute die Dauerausstellung im Verwaltungsgebäude „Am Ende des Tunnels kein Licht“ sowie einen Teil des ehemaligen Lagergeländes mit dem Mahnmal über den Massengräbern, Sachzeugnissen der Lagergeschichte und Erinnerungszeichen besichtigen. Seit 2005 ist auch ein Teil des Stollensystems für den Besucherverkehr zugänglich.

Ausstellungen

„Alex Deutsch: Ich habe Auschwitz überlebt“

(01.-19.09.2010)

Im Beisein von Alex Deutsch, Überlebender der Konzentrationslager Auschwitz-Monowitz, Buchenwald und Langenstein-Zwieberge, seiner Gattin Doris und den Autoren der Ausstellung Susanne Schmidt und Dr. Thomas Döring vom Adolf-Bender-Zentrum St. Wendel wurde am 1. September 2010 die Sonderausstellung „Alex Deutsch: Ich habe Auschwitz überlebt“ eröffnet. Nach der Aufführung des gleichnamigen Films von Susanne Schmidt beantwortete der Zeitzeuge die Fragen der etwa 100 Anwesenden.

Veranstaltungen

Gedenkveranstaltung (27.01.2010)

Anlässlich des Tages des Gedenkens der Bundesrepublik Deutschland an die Opfer des Nationalsozialismus wurde das seit 2008 entwickelte Modellprojekt „Schüler führen Schüler“ erneut durchgeführt. Schüler einer 12. Klasse des Gymnasiums „Käthe Kollwitz“ Halberstadt entwarfen ab September 2008 unter Anleitung der Gedenkstättenleiterin und einer Geschichtslehrerin eine eigene Form von Erinnerung und Gedenken. Sie bereiteten jüngere Schüler des Gymnasiums in einer Motivationsstunde auf den Besuch der Gedenkstätte vor und besprachen mit ihnen Sinn und mögliche Formen von Gedenkveranstaltungen.

gen. Am 27. Januar begleiteten dann die älteren Schüler die jüngeren in Gruppen von zwei bis drei Personen über das Gedenkstättenengelände. Zum Abschluss trafen sich alle zu einem Gedenken am Mahnmal. 2010 entschieden sich alle Schüler der 12. Klassen des Käthe-Kollwitz-Gymnasiums Halberstadt, an diesem Projekt teilzunehmen und die Schüler der 5. Klassen ihrer Schule altersgemäß an die Geschichte des KZ Langenstein-Zwieberge heranzuführen.

„Kreuzweg durch die Gedenkstätte“

(26.03.2010)

Die Katholischen Gemeinden Wernigerode und Halberstadt gehen seit vielen Jahren einen Kreuzweg durch die Gedenkstätte. In diesem Jahr führte der Kreuzweg entlang des „Leidensweges der Häftlinge“ zum Stollen. Die anschließende Kollekte der Gemeinde von 450,00 € wurde erneut für die Anfertigung von Namenstafeln für getötete Häftlinge gespendet.

„Tage der Begegnung“ (15.-19. 04. 2010)

Die seit 1991 jährlich stattfindende Veranstaltung gibt Überlebenden und Hinterbliebenen von Opfern des KZ Langenstein-Zwieberge die Möglichkeit, mit interessierten Bürgern der Region zusammenzutreffen und gemeinsam zu erinnern. Neben den Gedenkveranstaltungen nehmen die Zeitzeugengespräche überlebender ehemaliger Häftlinge mit Schülern und Studenten aus der Region einen zentralen Platz ein. Die Einladung von Langensteiner Familien an ehemalige Häftlinge und ihre Angehörigen zu einem Sonntagnachmittag in ihrer Familie wird von diesen immer gern angenommen und schafft eine besondere Form des Miteinanders.

Im Berichtsjahr waren sechs Überlebende des KZ Langenstein-Zwieberge und Angehörige von Todesopfern aus sieben Ländern Europas zu Gast

in Langenstein. Zur Gedenkveranstaltung am Mahnmal am 18. April sprachen Claude Baud als Vertreter der überlebenden Häftlinge und André Baud für ihre Nachkommen. Die Gedenkrede hielt der stellvertretende Landtagspräsident von Sachsen-Anhalt, Dr. Rüdiger Fikentscher. Weitere Gedenkveranstaltungen fanden an den Gräbern der Todesopfer des KZ Zwieberge in Halberstadt und Quedlinburg statt.

Begegnungen mit dem KZ-Überlebenden Alex Deutsch (01.09.2010)

Am 1. September konnte der Vorsitzende des Stiftungsrates der Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, Staatssekretär Rüdiger Erben, und der Stiftungsdirektor Dr. Kai Langer zum offiziellen Beginn der Umgestaltung des Mahnmals über den Massengräbern als Gast Alex Deutsch begrüßen.

Am selben Tag hatten dann auch die Schüler der 12. Klassen des Käthe-Kollwitz-Gymnasiums Halberstadt die Möglichkeit, sich mit Alex Deutsch zu einem Zeitzeugengespräch zu treffen.

Seminar der Gruppe der Zweiten Generation (28.-30.10.2010)

Die Gruppe der Zweiten Generation, zu der vor allem Kinder und Enkel ehemaliger Häftlinge des KZ Langenstein-Zwieberge gehören, traf sich auch 2010 zu ihrem traditionellen Seminar. Mit ihrer Gründung 1998 hatte sich die Gruppe das Ziel gesetzt, Möglichkeiten zur eigenen Beteiligung am Gedenk- und Erinnerungsprozess über das KZ Langenstein-Zwieberge zu entwickeln, da in absehbarer Zeit die Überlebenden nicht mehr als Gesprächspartner zur Verfügung stehen werden. Ihre Mitglieder forcieren die Dokumentation der Erinnerungen ehemaliger Häftlinge in den verschiedenen Ländern ebenso wie neue Methoden der Vermittlung.

Im Berichtsjahr überzeugten sich die Teilnehmer u. a. vom Baufortschritt der Umgestaltung des Mahnmals und kamen mit Stiftungsdirektor Dr. Kai Langer ins Gespräch. Die Gruppe wurde ausführlich über die neuen Möglichkeiten der Präsentation weiterer Zeitzeugeninterviews in der Dauerausstellung informiert.

Gedenkstättenpädagogik

Gedenkaktion zu den „Tagen der Begegnung“ 2010 (18.04.2010)

Auf der Grundlage einer Idee der Gruppe der zweiten Generation empfanden Schüler, Überlebende, deren Angehörige und Langensteiner den Weg „nach“, den die Häftlingstransporte 1944/45 vom Bahnhof Langenstein bis zum Lagergelände des KZ Langenstein-Zwieberge zurücklegen mussten. An verschiedenen Stellen dieses Weges lasen die Schüler Auszüge aus Zeitzeugenberichten Überlebender und pflanzten Vergissmeinnicht als Symbol gegen das Vergessen auf die Grabanlage für Opfer des KZ Langenstein-Zwieberge. Gegen eine Spende erhielten Besucher und Gäste die Möglichkeit, es ihnen gleich zu tun. Mit den dadurch eingenommenen 313,50€ übernahm die Projektgruppe die Patenschaft für zwei namentliche Gedenktafeln, die nach der Umgestaltung der Grabanlage jedes der 772 dort ruhenden Opfer der Anonymität entreißen sollen. Das Projekt wurde durch Schüler der Sekundarschule Hagenberg Gernrode, der Berufsbildenden Schulen „Geschwister Scholl“ Böhnshausen und des Gymnasiums Martineum Halberstadt umgesetzt.

Als Teilprojekt während der „Tage der Begegnung 2010“ wurde es u. a. durch das Auswärtige Amt Berlin, die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ Berlin und die Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt gefördert.

Teilnahme am bundesweiten Geschichtswettbewerb „Denkt@g“ der Konrad-Adenauer-Stiftung (27.01.2010)

Unter dem Motto „Hinsehen, einmischen, mitgestalten!“ veranstaltet die Konrad-Adenauer-Stiftung jährlich den bundesweiten Geschichtswettbewerb „Denkt@g“ aus Anlass des 1996 vom Bundespräsidenten Roman Herzog initiierten Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar.

Der Wettbewerb „Denkt@g 2010“ stellte allen Teilnehmern die Aufgabe, sich mit einem Ereignis aus der Zeit des Nationalsozialismus zu befassen und seine Bedeutung für die Gegenwart zu reflektieren. Die Ergebnisse ihrer Recherchen sollten die Jugendlichen in ihre Lebenswelt einbinden und dazu eine Internetseite erstellen.

Auf der Grundlage ihrer Eindrücke von der Gedenkaktion zu den „Tagen der Begegnung“ 2010 erarbeiteten Schüler der Berufsbildenden Schule Böhnshausen und der Sekundarschule Hagenberg Gernrode eine Internetseite (www.denktag.de / Beiträge 2010) und reichten sie im Oktober 2010 als ihren Wettbewerbsbeitrag bei der Konrad-Adenauer-Stiftung ein.

Schülerwettbewerb „Menschenrechte in Vergangenheit und Gegenwart“

(ab September 2010)

In Kooperation mit dem Dachverein Reichensstrasse e.V. Quedlinburg und dem Förderverein der Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge e.V. initiierte die Gedenkstätte im September 2010 einen Schülerwettbewerb zum Thema „Menschenrechte in Vergangenheit und Gegenwart“. Das Anliegen des Projektes ist die Förderung eines geschichtsbewussten Engagements für Menschenrechte und Demokratie.

Ausgehend von den Menschenrechtsverletzungen im KZ Langenstein-Zwieberge sollen Men-

schenrechtsverletzungen in Vergangenheit und Gegenwart erkundet und aufgezeigt werden. Das Projekt soll befähigen, konkret die Einhaltung der Menschenrechte einzufordern und den Blick für die Möglichkeit jedes Einzelnen öffnen, in seinem Lebensumfeld dafür aktiv zu werden.

Der Schülerwettbewerb läuft über zwölf Monate bis September 2011 und aus den Projektergebnissen (z.B. Bilder, Power-Point-Präsentationen, Plakate, Gedichte, Filme, Theaterstücke u. ä.) aller teilnehmenden Schulen wird eine gemeinsame Ausstellung entstehen, die z.B. an Schulen, in Gedenkstätten, Rathäusern und an weiteren öffentlichen Orten gezeigt werden kann.

Die Berufsbildende Schule Wernigerode (Kosmetikklasse), das Wolterstorff-Gymnasium Ballenstedt, das Gymnasium Martineum Halberstadt, die Goethe-Sekundarschule Ilsenburg, die Bosse-Sekundarschule Quedlinburg, die Sekundarschule „Burgbreite“ Blankenburg, die Sekundarschule „Hagenberg“ Gernrode, das Schullandheim Grovesmühle und die Pestalozzi-Förderschule Wienrode nehmen an dem Schülerwettbewerb teil.

Armenisch-Deutsches Schülerprojekt im Rahmen des Programms EUROPEANS FOR PEACE der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ Berlin (Beginn Dezember 2010)

In Kooperation mit dem Gymnasium Martineum Halberstadt, der Schule Nr. 5 in Aschtarak / Armenien und dem Förderverein der Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge e.V. reichte die Gedenkstätte im Dezember 2010 bei der der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ Berlin unter dem Titel „Stigmatisierung, Ausgrenzung, Verfolgung, Vernichtung - was geht mich das heute

noch an?“ ein binationales Schülerprojekt zur Förderung im Rahmen des Programms „EUROPEANS FOR PEACE“ ein.

Ausgehend von den Artikeln 2 und 3 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte sollen eine armenische und eine deutsche Schülergruppe das Schicksal von Armeniern, die im KZ Langenstein-Zwieberge inhaftiert waren, erforschen und auf der Grundlage ihrer Recherchen gemeinsam Ausgrenzungs- und Vernichtungsmechanismen während der NS-Zeit erarbeiten, um diese anschließend in Bezug zu den Ereignissen des Völkermordes an den Armeniern 1915/16 durch die Türken zu setzen. Die Jugendlichen werden sich durch Archivrecherchen, Besuche authentischer Orte und Befragung von Zeitzeugen verschiedener Generationen historisches Wissen aneignen, es unter Berücksichtigung der kulturellen Besonderheiten beider Partner analysieren und im Hinblick auf Geschichtsklitterung, Legendenbildung, Trivialisierung und unzulässige Vereinfachungen kritisch hinterfragen sowie gegenwärtige Erscheinungsformen von Stigmatisierung, Ausgrenzung und Verfolgung reflektieren.

Als Projektergebnis soll ein zweisprachiger Film entstehen, der in der Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge und den beteiligten Schulen beider Projektpartner als Arbeitsfilm im Geschichts-, Ethik- und Sozialkundeunterricht gezeigt werden kann. Das Projekt läuft bis Juli 2012.

Sonstige Aktivitäten

- Veröffentlichung der Erinnerungen des italienischen Überlebenden Dr. Dino Burelli: „Mama mir geht's gut... Ich hab' mir nichts getan“ (siehe Publikationen der Stiftung)
- Übergabe von Dokumenten und Informationen zu ehemaligen Häftlingen durch Angehörige an die Gedenkstätte, darunter die kurz nach seiner Befreiung verfassten Erinnerungen von Moritz Tauber
- Recherchen zum Todesmarsch der Häftlinge des KZ Langenstein-Zwieberge zur Wegstrecke und den Namen der Opfer
- Übergabe eines Arbeitsmaterials an die Gedenkstätte durch Angehörige von Opfern zur Rekonstruktion der Wegstrecke des Todesmarsches
- Verschriftlichung von Interviews aus dem Archiv
- Einsatz eines Praktikanten zur Vorbereitung eines neuen Besucherleitsystems
- Teilnahme am Jahrestreffen der französischen Überlebenden in Moulins mit daraus resultierenden Interviews und Übergabe von Zeitdokumenten an die Gedenkstätte
- Angebot von öffentlichen Führungen auf dem „Leidensweg der Häftlinge“ zum Gedenkhort im Stollen
- Abschluss eines Kooperationsvertrages zwischen der BBS „J.P. Mette Quedlinburg und der Gedenkstätte mit der Übergabe von Spendengeldern aus einem Sponsorenlauf an die Gedenkstätte
- Einsatz von Abiturienten des Evangelischen Schulzentrums Leipzig innerhalb der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste bei Pflege- und Instandhaltungsarbeiten auf dem Gelände der Gedenkstätte und bei der Anfertigung von Übersetzungen und Erarbeitung didaktischen Materials für die pädagogische Arbeit



Am 20. Jahrestag der Deutschen Einheit 2010 wandte sich Joachim Gauck im Rahmen des traditionellen ökumenischen Gottesdienstes in der Gedenkstätte Deutsche Teilung an die dort zahlreich versammelten Christen aus Ost und West. Im Rahmen des Ausstellungsprojektes der Gedenkstätte „SED, wenn Du nicht gehst, dann gehen wir!“ stellte sich der ehemalige evangelische Pfarrer und DDR-Bürgerrechtlicher auch als Zeitzeuge zur Verfügung. (Foto: Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn / Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt.)

Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

Die 1996 eröffnete Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn und das 2004 als Außenstelle angegliederte Grenzdenkmal Hötensleben haben sich in den vergangenen Jahren zu einem bundesweit ausstrahlenden Ort der Erinnerung und des Gedenkens an die Folgen des Grenzregimes der SBZ/DDR von 1945 bis 1989, der historisch-politischen Bildung für Schüler, Jugendliche und Erwachsene sowie der Begegnung zwischen Ost- und Westdeutschen, Ost- und Westeuropäern entwickelt. Seit 2009 wird die Gedenkstätte aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages institutionell gefördert durch den Bundesbeauftragten für Kultur und Medien.

Das Jahr 2010 stand im Zeichen des Erinnerns und der Würdigung der deutschen Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990. Dies spiegelte sich sowohl in den Veranstaltungen und Aktivitäten der Gedenkstätte wieder als auch in den Presseanfragen und -berichten aus ganz Deutschland. Mit 168.000 Besuchern verzeichnete die Gedenkstätte erneut ein sehr gutes Besucherergebnis. (zum Rückgang der Besucherzahlen im Vergleich zum Jahr 2009 siehe Besucherstatistik).

Im August 2010 wurde der Historiker Sascha Möbius durch den Stiftungsrat der Stiftung Gedenkstätten als neuer Gedenkstättenleiter gewählt. Zum 31.12.2010 beendeten Dr. Frank Stucke und Rainer Potratz ihre Tätigkeit für die Gedenkstätte.

Ausstellungen

Fotoausstellung „Übergangsgesellschaft, Szenen und Porträts 1980 – 1990“

(09.11.2009 - 31.03.2010)

Die Fortsetzung der Präsentation erfolgte auch 2010 in Kooperation mit der Akademie der Künste Berlin sowie der Hochschule für Grafik und Darstellung Leipzig. Die Eröffnung in Anwesenheit der Ministerpräsidenten von Sachsen-Anhalt und Niedersachsen war bereits am 9. November 2009 im Rahmen der Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag des Falls der Berliner Mauer und der Öffnung der innerdeutschen Grenze erfolgt. Zu sehen waren u.a. Fotografien von Kurt Buchwald, Christiane Eisler, Roger Melis, Dietrich Oltmanns, Rudolf Schaefer und Ulrich Wüst.

Die zwischen 1980 und 1990 entstandenen Arbeiten bedeutender ostdeutscher Fotografen zeigen deutlich, dass die SED schon lange nicht mehr ihren gesellschaftlichen Führungsanspruch durchsetzen konnte. Unterhalb der staatstragenden Ideologie hatte sich eine pluralistische Kultur individueller Selbstverwirklichung herausgebildet, in denen sich neue Lebensstile herauskristallisierten. Zugleich sind die Arbeiten ein Teil dieses Selbstverwirklichungsprozesses, in dem mit neuen Ausdrucksmitteln experimentiert wurde. Im Zentrum der Arbeiten stehen einzelne Menschen, porträtiert in ihrer Arbeitswelt oder ihren familiären Zusammenhängen.

„Bekämpft, doch nicht überwunden“ –

Jehovas Zeugen in der DDR

(08.03.2011 - 21.06.2010)

Die Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas gehörte nach schwerster Verfolgung unter dem Nationalsozialismus auch in der DDR zu einer der am intensivsten diskreditierten und verleumdeten Glaubensgemeinschaften. Wegen ihrer Verweigerungshaltung in der Zeit des NS-Regimes erhielten die Glaubensangehörigen nach dem Krieg zunächst den Status als „Opfer des Faschismus“ verliehen. Doch im SED-Regime war für öffentliche Missionsarbeit, christliche Neutralität und Wahlenthaltung kein Platz. Bereits 1949 stempelte das Politbüro der SED die Zeugen Jehovas ab als amerikanisch beeinflusste Sekte und als Fremdkörper in der DDR. Nach einer durch das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) durchgeführten Verhaftungsaktion erfolgte 1950 ein Verbot der Religionsgemeinschaft. In den folgenden Jahrzehnten wurden ca. 6.000 Zeugen Jehovas verhaftet und zumeist zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt. Gleichzeitig wurde die Religionsgemeinschaft das Ziel intensiver Zersetzungsaktivitäten durch das MfS der DDR. Die in von der Glaubensgemeinschaft selbst konzipierte Ausstellung dokumentiert u.a. die Verfolgung der Religionsgemeinschaft in der DDR, verweist auf einzelne Verfolgungsschicksale und informiert, wie die Zeugen Jehovas trotz der Verfolgung und Unterdrückung ihre Missionstätigkeit fortsetzen.

Neben der Eröffnungsveranstaltung fand eine weitere Begleitveranstaltung in Form einer Podiumsdiskussion mit Zeitzeugen statt.

„SED – wenn du nicht gehst. Dann gehen wir“

(23.08.2010 - 23.01.2011)

Die von der Gedenkstätte Deutsche Teilung erarbeitete Wanderausstellung „SED, wenn du nicht gehst, dann gehen wir!“ dokumentiert die Entwicklung in der DDR von der Friedlichen Revolu-

tion im Herbst 1989 über die Grenzöffnung und die ersten freien Wahlen am 18. März 1990 bis zur deutschen Einheit.

Im Mittelpunkt stehen zwölf damalige Akteure aus unterschiedlichen Regionen, unterschiedlichen Regionen und politischen Milieus. Auch wenn sie später unterschiedlichen Zielen und Wegen folgten, wollten die meisten von ihnen bereits in den frühen 1980er Jahren die SED-Diktatur abschaffen. Sie gehörten zu den Gründern der ersten Friedens- und Menschenrechtsgruppen, dem Neuen Forum oder anderen Initiativen und Parteien im Herbst 1989. An mehreren Videostationen sind die mit ihnen geführten Interviews in kurzen Auszügen verfügbar. Darüber hinaus zeichnen Dokumente und Abbildungen sowie zeitgenössische TV-Beiträge aus Ost und West die bewegenden Ereignisse jener Zeit nach.

Eröffnet wurde die Ausstellung durch Kulturstaatsminister Bernd Neumann.

Veranstaltungen (Auswahl)

„Erinnerung und Aufarbeitung“ - Seminar mit der Universität Potsdam (09.02.2010)

Das Militärgeschichtliche Forschungsamt und Studenten der Universität Potsdam setzten sich in einem Tagesseminar zu unterschiedlichen Schwerpunkten mit dem Grenzregime der DDR auseinander.

„Die Grenze durch Deutschland“ - Buchlesung und Diskussion mit Roman Graefe in Hötensleben (04.03.2010)

Roman Graefe beschreibt in seiner Chronik nicht nur die Geschichte der Entstehung der ehemaligen innerdeutschen Grenze, er widmet sich auch den Menschen, die sich mit der Grenze arrangierten oder sie bekämpften.

**„Grenzgänge - Kommunale Erfahrungen mit
Teilung und Einheit“ - kommunales Forum mit
der Deutschen Gesellschaft e.V.:**

**Kommunalforum 20 Jahre Mauerfall – 20 Jahr
Grenztourismus: Eine Region als Museum?**

(29.07.2010)

Das Jahr 2010 rief die Bilder vom Fall der innerdeutschen Grenze und der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 wieder verstärkt ins Gedächtnis. Die Beschäftigung mit der Geschichte des eigenen Ortes und seiner Bewohner trägt zur Selbstvergewisserung bei und ist ein Teil bürgerschaftlichen Selbstbewusstseins. Das Podiumsgespräch mit Politikern und Zeitzeugen der Region und dem Magdeburger Tourismusverband Elbe-Börde-Heide e.V. in der ehemaligen Grenzregion Helmstedt/Marienborn brachte unter diesen Aspekt Menschen aus Ost und West in der Gedenkstätte zusammen. Das Motto der Veranstaltung bezog sich dabei nicht nur auf den historischen Rückblick, sondern lenkte den Blick in Gegenwart und Zukunft der Region.

**Automobiltreffen historischer Fahrzeuge
DEUVET e.V. Automobil Veteranen Club**

(03.-04.07.2010)

Mit einem Treffen von historischen Fahrzeugen bis zum Baujahr 1989 erinnerte dieses Treffen und die Führungen über das Gedenkstätten- und Gelände an die Beendigung der Grenzkontrollen und die Schließung der Grenzübergangsstelle Marienborn vor 20 Jahren in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli 1990. Im Berichtsjahr nahmen rund 100 historische Fahrzeuge an der Veranstaltung teil.

**„Hallo Nachbar, was klöppelst Du da? -
10. Grenzenloses Klöppeltreffen“**

(25.07.2010)

Bedingt durch die Teilung Deutschlands hat sich die handwerkliche Technik und Kunst des Klöp-

pelns in beiden Teilen Deutschlands unterschiedlich entwickelt. So hat sich die relativ einheitliche deutsche Klöppeltradition dahingehend verändert, dass sich die Frauen in der Bundesrepublik an die Traditionen des Klöppelns in Belgien und Westafrika und die Frauen in der DDR an die Traditionen des Klöppelns in der CSSR, der VR Bulgarien und der Sowjetunion anlehnten und sich der ursprünglich deutsche Klöppelstil dadurch wesentlich verändert hat.

Seit bereits zehn Jahren treffen sich vornehmlich Klöppelbegeisterte aus ganz Deutschland und Europa und am einem Ort der Teilung Deutschlands, um diese handwerkliche Tradition aufrecht zuhalten und weiterzuentwickeln. Das Thema der Veranstaltung lautete diesmal: „Dick und Dünn“.

**Bundesjugendlager THW-Jugendbund e.V.
Ausbildungsübungen und historische
Führungen**

(28.07-04.08.2010)

Die THW-Jugend e.V. ist der Zusammenschluss der Jugendgruppen des Technischen Hilfswerkes (THW) mit rund 15.300 Mitgliedern in bundesweit 668 Ortsverbänden. Dort werden die jungen Menschen zur tätigen Nächstenliebe und Demokratie und zur Fähigkeit zur technisch-humanitären Hilfe im In- und Ausland befähigt. 2010 trafen sich mehr als 3.500 Jugendliche aus über 200 Ortsverbänden in Wolfsburg, die im Rahmen dieser Veranstaltung u.a. die historischen Orte der Teilung und des Grenzregimes der DDR und in der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, verbunden mit praktischen Übungen des Katastrophenschutzes, besichtigten.

**„20 Jahre Einheit Deutschlands,
20 Jahre Einheit Europas“**

(03.10.2010)

Im Rahmen dieser Veranstaltung in Kooperation mit der Landesvereinigung kulturelle Kinder- und

Jugendbildung Sachsen-Anhalt e.V., dem Landessportbund Sachsen-Anhalt und der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt wurde die Geschichte der deutschen und europäischen Teilung und ihre Überwindung in unterschiedlichen Facetten diskutiert. Gezielt angesprochene Jugendliche und Familien erforschten dabei gemeinsam und getrennt das Gedenkstättenengelände mit Hilfe moderner Hilfsmittel (GPS-Geochaching per Handy). Den Besuchern standen darüber hinaus die Angebote des Landessportbundes e.V. zur Verfügung, darunter das traditionelle Streetballturnier „Nice to meet you“.

Buchpremiere

„Ich Jürgen Sparwasser – Meine Biografie“

(09.11.2010)

Der ehemalige Fußballer und DDR-Vorzeigesportler beschrieb in der von ihm vorgestellten Autobiografie seinen Weg vom gefeierten Sportstar zum Republikflüchtling und beantwortete im Anschluss zahlreiche Fragen zu seiner Karriere.

Gedenkstättenpädagogik

Im Kalenderjahr 2010 verzeichnete die Gedenkstätte weiterhin ein großes Interesse an begleiteten Rundgängen über das Gedenkstättenengelände. Insgesamt haben die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Gedenkstätte sowie die ehrenamtlichen Besucherbegleiter und Besucherbegleiterinnen 670 Führungen (darunter 74 fremdsprachige) mit insgesamt 1.9970 Teilnehmern, davon 7.035 Schüler und Jugendliche, absolviert. Weiterhin sind 25 Seminare und Projekttag mit 1.044 Teilnehmern, davon 766 Jugendliche, zu thematischen Schwerpunkten des Grenzregimes der DDR realisiert worden.

Am Grenzdenkmal Hötensleben wurden 88 Rundgänge mit insgesamt 2.390 nationalen und internationalen Teilnehmern, davon 892 Schüler und

Jugendliche, durchgeführt. Im Rahmen von politisch-historischen Fortbildungen für Schülerinnen und Schüler, Soldaten der Bundeswehr u.a. sind 37 ganz- bzw. mehrtägige Projekttag oder Seminare zur Geschichte der deutschen Teilung, des DDR-Grenzregimes, der Zwangsaussiedlungen aus dem Grenzgebiet, von Flucht und Ausreise sowie der Passkontrolleinheit des Ministeriums für Staatssicherheit in der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn realisiert worden. Der Verein „Grenzenlos e.V. – Wege zum Nachbarn“ führte 244 Bustouren mit insgesamt 6.583 Teilnehmern zur Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn und zum Grenzdenkmal Hötensleben durch.

„Einmauern der eigenen Bevölkerung“

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe sind die Besucher in neun Veranstaltungen mit fachspezifischen Themen durch externe Referenten und Mitarbeiter der Gedenkstätte, sowie in Supervisionen (Vorbereitung, Nachbereitung bzw. Ausbildung auf diese Veranstaltungen) sowohl historisch als auch pädagogisch-psychologisch und didaktisch auf die Betreuung von möglicherweise durch die Erlebnisse in der SBZ/DDR traumatisierten Besuchern aus dem In- und Ausland vorbereitet worden.

Projekttag „Aus der Vergangenheit für die Gegenwart lernen“

In Kooperation der Gedenkstättenstiftung Sachsen-Anhalt – Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg und Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale) – mit dem Kultusministerium Sachsen-Anhalt fand am 13. August 2010 erstmals ein gemeinsamer Projekttag zur Demokratieerziehung unter dem Thema: „Aus der Vergangenheit für die Gegenwart lernen“ statt. Im Mittelpunkt des Projekttag stand der Mauerfall 1989. Zahlreiche Schü-

ler aus verschiedenen Regionen Sachsen-Anhalts präsentierten die Ergebnisse, die sie sich im Verlaufe des Schuljahres 2009/10 erarbeitet hatten. Zudem konnten begleitend hierzu Schülerführungen („Schüler führen Schüler“) über das Gelände der Gedenkstätte in Marienborn organisiert, vorbereitet und umgesetzt werden.

„Grundlagen der Arbeit mit Zeitzeugen“

Vom 20.09.2010 bis 24.09.2010 fand in Zusammenarbeit mit der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg das seit 2005 durchgeführte und bundesweit einzigartige Seminar statt. Es dient der Einführung von Geschichtsstudentinnen und -studenten in die Theorie und Praxis der Zeitzeugenbefragung.

„Unrechtssysteme II“

Im November wurde das seit 2001 durchgeführte traditionelle Projekt zu den beiden deutschen Diktaturen mit Schülerinnen und Schülern aus Gernode (Sachsen-Anhalt) und Walsrode (Niedersachsen) in der Klassenstufe 10 durchgeführt. (Kooperationspartner: Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt, Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn, Sekundarschulen in Gernode und Walsrode). Die Schülerinnen und Schüler setzten sich in künstlerischen Workshops (Film, Video, Malerei) intensiv mit den Themenfeldern auseinander.

Sonstige Aktivitäten

Auch 2010 erfolgte der weitere systematische Ausbau der Forschungsbibliothek, des Zeitzeugenprojektes, des Projektes zur Bereitstellung von historischen Dokumenten für die Öffentlichkeit im Raum der Vertiefung und die wissenschaftliche Objektinventarisierung. Darüber hinaus unterstützte die Gedenkstätte finanziell die Veröffentlichung des Buches „Ich Jürgen Spar-

wasser – Meine Biografie“, in dem der Autor anschaulich seine Entwicklung vom einstigen DDR-Sportstar zum Republikflüchtling darlegt.

„Von Deutschland nach Deutschland – Flucht und Ausreise aus der SBZ/DDR 1945 bis 1989“ (April - Mai 2010)

Die Ausstellung der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn/Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt wurde im Landeskriminalamt präsentiert. Sie widmet sich anhand von Einzelschicksalen sich den Gründen und Wegen, die SBZ/DDR zu verlassen und dokumentiert anschaulich die Maßnahmen die SED-Führung, dieser Entwicklung durch ein nahezu perfekt gesichertes Grenzregime entgegenzutreten.

Aus Anlass des 49. Jahrestages des Mauerbaus fand am 13. August auf dem Gelände der Gedenkstätte eine Open-Air-Aufführung von Giuseppe Verdis Freiheitsoper „Nabucco“ statt. Veranstaltet wurde das Konzert von der Konzertagentur Paulis Braunschweig.

Ein weiterer Höhepunkt war der 18. Ökumenische Bittgottesdienst anlässlich des Tages der Deutschen Einheit am 3. Oktober zum Thema: „20 Jahre Deutsche Einheit – 20 Jahre gemeinsame Werte?“, an dem Joachim Gauck als Redner teilgenommen hat. Die Arbeitsgemeinschaft Bittgottesdienst 3. Oktober, in der die Vertreter der evangelischen und katholischen Kirchen in Sachsen-Anhalt und die Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn vertreten sind, sind traditionell die gemeinsamen Veranstalter.



Mitglieder des Cartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen und Gäste des österreichischen Bruderverbandes ehrten am 24. Juni 2010 den von den Nationalsozialisten 1944 im „Roten Ochsen“ hingerichteten Provikar Carl Lammert aus Vorarlberg (Österreich). (Foto: Thomas Meinicke)



Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale)

Die „Königlich-Preußische Straf-, Lern- und Besserungsanstalt“ zu Halle – bekannt als „Roter Ochse“ – wurde 1842 eröffnet. Im Ergebnis der Revolution von 1848/49 gelangten erstmals aus politischen Gründen Verurteilte in die Strafanstalt. Das Gebäudeensemble, zu dem auch die heutige Gedenkstätte gehört, unterlag im Laufe der Jahrzehnte zahlreichen baulichen Veränderungen. Der größte Teil dient noch heute als Strafjustizvollzugsanstalt (JVA Halle).

Die Gedenkstätte befindet sich in einem mehr als einhundert Jahre zuvor gebauten Lazarettgebäude, das Hinrichtungsstätte der NS-Justiz war, dann von der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) und zuletzt als Wirtschafts- und Vernehmergebäude des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der DDR genutzt wurde. Die historische Spurensuche am Bau und in den Archiven legte erschütternde Fakten frei, die den „Roten Ochsen“ als Ort politischer, mit Mitteln der Justiz vollzogener Verfolgung in zwei aufeinander folgenden Diktaturen zwischen 1933 und 1989 kennzeichnen.

In zahlreichen Gerichts- und Verwaltungsakten, Geheimdienstdokumenten und privaten Unterlagen lassen sich die Lebenswege tausender Menschen wieder finden, die an diesem Ort sowohl vor Kriegsende 1945 als auch danach dem jeweiligen Strafrechtssystem ausgesetzt waren. Der biografische Ansatz prägt so die Dauerausstellungen mit ihren systematischen und sachbezogenen Übersichten.

Beide Bezugsebenen der politischen Strafjustiz (1933-1945 und 1945-1989) werden in getrennten Ausstellungsbereichen dokumentiert. Dabei war es Konsens der Beteiligten, die Verbrechen des Nationalsozialismus durch den stalinistischen Terror der Nachkriegszeit und die SED-Diktatur nicht zu relativieren und die Verbrechen des Kommunismus durch Verweis auf den NS-Terror nicht zu bagatellisieren.

Ausstellungen

„Die Weiße Rose“

(26.04.-21.05.2010)

Bei der Präsentation der Sonderausstellung handelte es sich um eine Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen-Anhalt. Das Rahmenprogramm, gefördert auch durch das Bundesprogramm VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“, bot insgesamt drei Filmveranstaltungen („Die weiße Rose“, „Die Widerständigen. Zeugen der Weißen Rose“ und „Sophie Scholl – Die letzten Tage“), einen Vortrag von PD Dr. Ekkehard Klaus, Gedenkstätte Deutscher Widerstand Berlin und eine Debatte über zivilen Ungehorsam gegen rechtsextreme Aufmärsche in der Gegenwart. Gast der Eröffnungsveranstaltung im „Roten Ochsen“ war Prof. Dr. Wolfgang Huber, Sohn des vom VGH gemeinsam mit den Münchner Studenten um die Geschwister Scholl zum Tode verurteilten Professors Kurt Huber aus München.

Blühende Landschaften

(12.06-27.08.2010)

Die Installation der Bremer Malerin und Installationskünstlerin Dagmar Calais will nach 20 Jahren die hoffnungsvolle Botschaft des Vereinigungskanzlers Kohl auf die „Blühenden Landschaften“ in den neuen Ländern subjektiv reflektieren. Am Eröffnungstag der Präsentation musizierte abends der einstige DDR-Bürgerrechtler Stefan Krawczyk (Berlin) im „Roten Ochsen“.

„Karl Plagge. Ein Gerechter unter den Völkern“

(15.11.-05.12.2010)

Im Rahmen der von Jana Müller (AJZ Dessau) moderierten Eröffnungsveranstaltung sahen die ca. 60 Schülerinnen und Schüler des Elisabeth-Gymnasiums und weitere Gäste einen Dokumentarfilm über die Spurensuche zu den Ghettos in Kaunas und Vilnius und dem Wehrmachtsoffizier Karl Plagge. Die anschließende Podiumsdiskussion mit Simon Malkes, einem 1927 in Wilno (Vilnius) geborenen Jungen, der gemeinsam mit seinem Vater das Ghetto überlebte, sowie dem Bundeswehroffizier a.D. und Übersetzer Jörg Fiebelkorn vermittelte eine eindrucksvolle Beschreibung des Lebens im Ghetto und der Rolle eines Wehrmachtangehörigen, der sich seine Menschlichkeit bewahrt hatte. Ausstellung und Einführungsveranstaltung wurden in Kooperation mit dem AJZ, der Gedenkstätte für die Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg und dem Förderverein Gedenkstätte und Schloss Lichtenburg organisiert. (siehe 3.1.1 Gedenkstätte Bernburg / Ausstellungen)

„Fremdesland“

(Beginn 08.12.2010)

Die Diplomdesignerin Anja Bohnhof aus Dortmund befasst sich in ihren fotografischen Projekten vor allem mit Musealisierungsprozessen und Erinnerungskultur. Die präsentierten Arbeiten spannen einen Bogen vom Alltagsleben in der DDR zu den Orten der Erinnerung, wie den Gedenkstätten der Untersuchungshaftanstalten und den Landschaften geschleifter Dörfer an der ehemaligen innerdeutschen Grenze bis hin zu der Arbeit „Zu den Akten“ – eine Begegnung mit den Orten, in denen DDR heute archiviert wird.

Veranstaltungen

Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus

(27.01.2010)

Im Rahmen der Veranstaltung anlässlich des Tages des Gedenkens der Bundesrepublik Deutschland an die Opfer des Nationalsozialismus stellten zwei Absolventen eines Freiwilligen Sozialen Jahres in der Gedenkstätte die von ihnen erarbeitete Publikation „... das gesunde Volksempfinden größtenteils verletzt – Verbotener Umgang mit Kriegsgefangenen im Sondergerichtsbezirk Halle (Saale)“ vor. Einführende Worte sprach Frau Prof. Angela Kolb, Ministerin der Justiz des Landes Sachsen-Anhalt.

„Haftbefehl. 2.11.1973“

(10.02.2010)

Der Autor Manfred Kriegel aus Rehmsdorf las aus seinem autobiographischen Buch, in dem er über verschiedene Fluchtversuche aus der DDR und seine Inhaftierung im „Roten Ochsen“ berichtet.

„Diktaturvergleich als Methode der Extremismusforschung“

(19.-20.03.2010)

Die Tagung und Lehrerfortbildung fand in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt und der Friedrich-Naumann-Stiftung statt. Die Veranstaltung war sowohl auf rechtsextreme als auch auf linksextreme Gewaltpotentiale und die damit verbundene Gefährdung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung in der Bundesrepublik ausgerichtet. In einem Podium diskutierten zum Thema Abgeordnete der meisten im Landtag von Sachsen-Anhalt vertretenen Parteien.

Buchlesung „Weggesperrt“

(13.04.2010)

In einer Kooperationsveranstaltung mit der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, Außenstelle Halle, las Grit Poppe im „Roten Ochsen“ aus ihrem Buch „Weggesperrt“. Im Mittelpunkt der einzelnen Episoden steht der demütigende und verletzende Alltag in so genannten Jugendwerkhöfen der DDR. Als Zeitzeuge berichtete Stephan Lauter über sein eigenes Schicksal, darunter über seinen erzwungene Einweisung in den berüchtigten Jugendwerkhof Torgau.

Theateraufführung „Unkraut vergeht nicht“

(16.-17.04.2010)

In Ergänzung der Ausstellung „Justiz im Nationalsozialismus – Über Verbrechen im Namen des Deutschen Volkes: Sachsen-Anhalt“ führte das Theater der Altmark Stendal das im Rahmen der o.g. Ausstellung entstandene Theaterstück „Unkraut vergeht nicht“ in der Kirche der JVA Halle auf. Die erste Aufführung am 16. April bildete den Höhepunkt von Projektwochen verschiedener Schulen der Stadt Halle zum Thema NS-Jus-

tiz, die zweite am 17. April stand im Mittelpunkt einer gemeinsamen Gedenkveranstaltung der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt und der Stadt Halle (Saale). Zu den Gästen zählten neben der Ministerin der Justiz des Landes Sachsen-Anhalt, der Oberbürgermeisterin der Stadt Halle und dem Vertreter des Generalkonsulats der USA in Leipzig auch verschiedene Zeitzeugen.

„Erblast der deutschen Einheit? Links- und Rechtsextremismus in vergleichender Perspektive“

(04.05.2010, 18.05.2010, 08.06.2010)

Die dreiteilige Vortragsreihe knüpfte an die Lehrerfortbildung vom 19./20. März 2010 an. Kooperationspartner war die Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt. Am 4. Mai referierte Prof. Dr. Jesse aus Chemnitz zum Thema: „Links- und Rechtsextremismus in Deutschland. Grundlinien und Tendenzen nach der Wiedervereinigung“, vierzehn Tage später sprach Prof. Dr. Wilke (Berlin) über „Orthodoxen Antifaschismus als Lebensader linksradikaler Hegemonie“ und am 8. Juni thematisierte Dr. Baron aus Burgdorf „Linksextremistische Ideologiepotentiale und die Unterminierung des freiheitlich-demokratischen Rechtsstaates“.

Gedenken an den 17. Juni 1953

(17.06.2010)

Zum Gedenken an den Volksaufstand in der DDR fand auf dem Südhof der Gedenkstätte eine Kranzniederlegung statt. Schüler des Herder-Gymnasiums Halle reflektierten über die Ereignisse im Ergebnis vorgenommener Recherchen zum Thema an einem schulischen Projekttag in der Gedenkstätte.

Veranstaltung zum Hitler-Stalin-Pakt

(23.08.2010)

In einer Kooperationsveranstaltung erinnerten die Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale), der Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Sachsen-Anhalt, die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR / Außenstelle Halle und die Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt an den Hitler-Stalin-Pakt vom 23. August 1939. Zwei Referenten aus Marburg und Warschau sprachen über historische Zusammenhänge und Tragweite des Ereignisses für Polen. Am Abend wurde im Kino Lux in Halle der Spielfilm „Das Massaker von Katyn“ des polnischen Regisseurs A. Wajda aus dem Jahre 2007 gezeigt.

Veranstaltung zum Hallenser Gertraudenfriedhof

(09.09.2010)

Im Sozialgebäude des Gertraudenfriedhofes Halle informierte Herr Viebig als Mitarbeiter der Gedenkstätte in einer öffentlichen Veranstaltung über die Grabfelder der „Opfer des Faschismus“ und der „Vereinten Nationen“, Abt. 4 und 25a des Gertraudenfriedhofes. Er dabei stellte die Entstehung der Grabfelder vor und erläuterte anhand einzelner dort bestatteter Menschen die Herkunft der einzelnen Urnen. Die Veranstaltung war eine Kooperation mit der Gedenkstätte für die Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg und der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Buchlesung „Black Box DDR. Unerzählte Leben unterm SED-Regime“

(22.04.2010)

Mitherausgeber Dr. Andreas Petersen stellte verschiedene Portraits aus dem mit Dr. Ines Geipel verfassten Buch über das Leben in der DDR vor. Als Verfasserin eines Einzelbeitrages bzw. als

Zeitzeugen sprachen im Anschluss an die Lesung Heidi Bohley, Helmut Schmidt und Waltraud Thiele.

„Rochau war seiner Zeit voraus...“

Offene Jugendarbeit in Halle und der Einfluss des MfS auf die evangelische Kirche“

(01.12.2010)

Die Kooperationsveranstaltung mit den Franckeschen Stiftungen in Halle fand in Form eines Podiumsgesprächs statt. Teilnehmer waren: Lothar Rochau (Halle), Heidi Bohley (Halle), Michael Klotz (Gera) und Landesbischof a.D. Prof. Dr. Axel Noack (Halle), Moderation: Stefan Nölke (Halle). Im Mittelpunkt stand das Haftschicksal des einstigen Jugenddiakons Lothar Rochau, der nach erfolgter Verhaftung und Inhaftierung im „Roten Ochsen“ 1983 aus der DDR ausgebürgert wurde. Im Rahmen der Veranstaltung war erstmals eine vollständige Tonaufzeichnung des Interviews von Rochau mit dem einstigen Bezirksstaatsanwalt für politische Strafsachen am Bezirksgericht Halle, Staatsanwalt Helmut Klotz, vom Juli 1990 zu hören.

Gedenkstättenpädagogik

Im Rahmen der pädagogischen Arbeit der Gedenkstätte gab es neben zahlreichen Führungen mit dem Schwerpunkt NS-Geschichte und einzelnen Projekttagen auch insgesamt sechs Projektwochen mit Schulen aus Halle zu NS-Themen:

- Januar 2010: Christian-Wolff-Gymnasium;
- April 2010: Elisabeth-Gymnasium ;
- Frühjahr 2010 (über mehrere Wochen) Sekundarschule Johann Christian Reil (im Rahmen des EU-Programms „Das Gestern im Heute – Acting for democracy“);
- Oktober 2010: KGS W.v. Humboldt;
- November 2010: Südstadtgymnasium und Thomas-Müntzer-Gymnasium / Giebichenstein.

Bei einigen der Projektwochen wurden Themen kombiniert, zum Beispiel Zwangsarbeiterlager in der Stadt Halle und NS-Justiz anhand der Strafverfahren gegen Zwangsarbeiter und wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen. Die Ergebnisse der Projektwochen wurden in Plenarform ausgewertet, daneben entstanden jeweils Abschlussdokumentationen in Poster- oder Mappenform. Einige Schulen nutzten das Material zur Präsentation beim Tag der Offenen Tür ihrer Schule. Das Wolff-Gymnasium stellt sein Projektergebnis – eine Sammelmappe – für die öffentliche Präsentation in der Dauerausstellung zur Verfügung.

Eine Projektwoche mit zwei Klassen des Herdergymnasiums Halle im Juni 2010 beschäftigte sich sowohl mit NS-Themen als auch mit den Ereignissen des Herbst 1989. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgte im Plenum und durch die Gestaltung von Postern.

Thementag zu deutsch-deutscher Zeitgeschichte und ihre Behandlung im Geschichtsunterricht

Am 11.10.2010 führte das Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt in der Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale) einen Thementag zu „Deutsch-deutscher Zeitgeschichte und ihre Behandlung im Geschichtsunterricht“ durch. Von der Gedenkstätte wurden sowohl Bildungsprojekte zu NS-Themen als auch zu Haftschicksalen in der Untersuchungshaft des MfS vorgestellt.

Betreuung „Besonderer Lernleistungen“ von Abiturienten

Zeitraum 1933-1945 zu den Themen

- NS-Sondergerichte am Beispiel der Verurteilung des Zeitzer Arbeiters Kurt Schwager (Sondergericht Halle, vollstreckt im „Roten Ochsen“ im Oktober 1944)
- Verfahren des Sondergerichtes Halle, wegen Verbrechen gegen die Rundfunkverordnung v. 1. September 1939 (eingereicht zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2011)
- Zeitraum 1945-1989 zum Thema
- politische Haftschicksale unter der Verantwortung des MfS

Betreuung von Praktikanten

Zeitraum 1933-1945 zu den Themen

- Dokumentation der Einzelgräber der Abteilung 4 (Opfer des Faschismus) des Gertraudenfriedhofes und der Erarbeitung einer Übersicht zur Sammlung der Zeitungsartikel (Mitarbeit)
- Recherche und redaktionelle Mitarbeit am Publikationsprojekt zu den „Rundfunkverbrechern“.
- Erstellung von Einzelfalldokumentationen zu französischen Verurteilten für den Raum 11 der NS-Ausstellung.

Zeitraum 1945-1989 zum Thema

- Erstellung von Organigrammen zur MfS-Abteilung IX im „Roten Ochsen“.

Betreuung eines Jahresprojektes

Als Jahresprojekt mit der Heinrich-Böll-Stiftung zur Thematik NS-Justiz erarbeitete eine Gruppe von Schülern, Studenten und Freiwilligen im Sozialen Jahr pädagogisches Material und eine Broschüre zum Titel „Rundfunkverbrecher“ vor dem Sondergericht Halle. Strafverfahren von 1939 bis 1945. Am 19. November 2010 stellten einige der Projektbeteiligten die Zwischenergebnisse – eine Themen- und zwei Einzelfallmappen – im Rahmen des Jugendgeschichtstages in Magdeburg vor. Die Publikation erschien im Dezember 2010 und wurde im Rahmen der Gedenkveranstaltung am 27. Januar 2011 in der Gedenkstätte vorgestellt.

Sonstige Aktivitäten

Museumsnacht 2010

(24.04.2010)

Zur gemeinsam präsentierten Museumsnacht in Halle und Leipzig unter dem Motto: „Schöne Nachbarin!“ kamen zahlreiche Interessenten in die Gedenkstätte.

Auto-Rallye

(22.-24.05.2010)

Bei der Auto-Rallye zu den Themenkreisen *Geschichte des 3. Reiches, Rechtsextremismus und 20 Jahre Sachsen-Anhalt* ging es um die Möglichkeit für Jugendliche, faires Miteinander sowie demokratische Teamprozesse zu erleben. Die Veranstaltung wurde von den städtischen Streetworkern in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt und anderen regionalen Partnern getragen. Startpunkt war in der Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale), wo die Teilnehmer zu den Schwerpunkten NS-Justiz, Sowjetische Militärtribunale und MfS-Dokumentation verschiedene Aufgaben zu lösen hatten.

Beteiligung an folgenden Veranstaltungen und Projekten

- 26.08.2010: Fortbildung für Beschäftigte auf dem Sektor Kultur und Bildung in den Franckeschen Stiftungen zu Halle mit einer Präsentation zu den pädagogischen Möglichkeiten der Gedenkstätte in der thematischen Verbindung von NS-Justiz und Zwangsarbeiterlagern
- 27.-28.10.2010: Workshop des Zentrums für Zeithistorische Forschung (ZZF) und der Universität Potsdam zum Thema „Stasi-Untersuchungshaft – Forschung und Gedenken“ in der Gedenkstätte Lindenstraße/Potsdam
- 04.11.2010: Beteiligung an der Vorbereitung einer öffentlichen Diskussion im Stadthaus Halle zur Errichtung eines Freiheits- und Einheitsdenkmals als Kooperationsveranstaltung mit der Deutschen Gesellschaft e.V. Berlin
- 03.12.2010: 10. Gemeinsame Tagung mit dem Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Torgau zur Wehrmachtsjustiz (mehrere Beiträge)

Veröffentlichungen

- Gursky, A.: „Klee“. Wie die Stasi die Rechtsphilosophie und Rechtspolitik in Ost und West beeinflusste, in: Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat (27), hg. vom Forschungsverbund SED-Staat der Freien Universität Berlin, Halle 2010.
- Viebig, M., Skowronski, L.: Werner Lueben. Biografische Anmerkungen zu einem Richter am Reichskriegsgericht, in: Deserteure, Wehrkraftzersetzer und ihre Richter. Marburger Zwischenbilanz zur NS-Militärjustiz vor und nach 1945, Albrecht Kirschner (Hg.), Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, 74, Marburg 2010
- Viebig, M.: Rezension von Patrick Wagner (Hg.): Schritte zur Freiheit. Die friedliche Revolution 1989/90 in Halle an der Saale, Halle 2009, in: Jahrbuch für Hallische Stadtgeschichte 2010. Herausgegeben im Auftrag des Vereins für Hallische Stadtgeschichte e.V. von Ralf Jacob, Verlag Janos Stekovic, Halle 2010.



Kranzniederlegung in der Gedenkstätte Moritzplatz-Magdeburg am 17. Juni 2010 zum Gedenken an die Opfer des Volksaufstandes in der DDR. Im Vordergrund: Stiftungsratsvorsitzender Rüdiger Erben. (Foto: Uli Lücke)



Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg

Das im Jahre 1876 als Königliches Amtsgericht und Strafgefängnis errichtete Gebäude blieb nach vorübergehender Nutzung durch englisches und sowjetisches Militär 1945 als „Gefängnis Magdeburg-Neustadt“ unter deutscher Verwaltung. Während der Ereignisse im Zusammenhang mit dem Volksaufstand in der DDR vom 17. Juni 1953 wurde das Gefängnis von den Demonstranten gestürmt und alle 221 damaligen Häftlinge befreit. Ab 1958 übernahm das Ministerium für Staatssicherheit der DDR (MfS) die Einrichtung als Untersuchungshaftanstalt (UHA) für den Bezirk Magdeburg. Bis 1989 sperrte das MfS hier mehrere tausend Oppositionelle gegen das SED-Regime ein. Unter menschenunwürdigen Bedingungen versuchte der Geheimdienst Aussagen von Inhaftierten zu erhalten und so Ansatzpunkte für Gerichtsverfahren mit anschließenden langen Haftzeiten zu erhalten.

Im Rahmen der Friedlichen Revolution im Herbst 1989 forderten Magdeburger Demonstranten die Freilassung der in der UHA inhaftierten Personen. Am 4. Dezember 1989 bekamen erstmals Mitglieder des Neuen Forums Einlass in den Gebäudekomplex. Im Dezember 1990 beschloss die Stadtverordnetenversammlung die Errichtung der Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg.

Nach dem Abschluss umfangreicher Baumaßnahmen am Vorderhaus konnten die Mitarbeiter der Gedenkstätte im März 2010 neue Büroräume in der ersten Etage des Vorderhauses beziehen. Weitere Räume stehen als Projekträume für Praktikanten und für die Bildungsarbeit zur Verfügung. Mit der Sanierung haben sich die Arbeitsbedingungen für die Gedenkstätte erheblich verbessert.

Der Schwerpunkt der Arbeit lag im Jahr 2010 auf den Forschungen zur Haftanstalt am Moritzplatz in Magdeburg 1945 – 1989 und die Erarbeitung von Konzept und Drehbuch der neuen Dauerausstellung. In einem zum zweiten Mal von der Landeshauptstadt Magdeburg geförderten Zeitzeugenprojekt konnten mit ehemaligen politischen Gefangenen der UHA am Moritzplatz Videointerviews und mit weiteren ehemaligen politischen Gefangenen bzw. in der DDR politisch Widerständigen Audio-Interviews geführt werden. Die Ergebnisse des Projektes flossen sowohl in die Bildungsarbeit der Gedenkstätte als auch in die Konzeption der neuen Dauerausstellung ein.

Darüber hinaus war die Gedenkstätte in die Aktivitäten des „Arbeitskreises Magdeburg 2010“ eingebunden, an dem alle relevanten Aufarbeitungsinstitutionen und -initiativen in Magdeburg beteiligt sind. Der Arbeitskreis organisierte für Oktober/November 2010 mehrere Veranstaltungen in Magdeburg zum Gedenken an 20 Jahre Wiedervereinigung. Hier war die Gedenkstätte maßgeblich an der Vorbereitung des Kolloquiums „Runde Tische – Alternativen, Chancen, Hoffnungen“ beteiligt.

Insgesamt haben ca. 11.000 Menschen die Gedenkstätte oder externe Veranstaltungen der Gedenkstätte besucht.

Ausstellungen

Die weitere Arbeit an der zukünftigen neuen Dauerausstellung im Komplex der ehemaligen Untersuchungshaftanstalt des MfS Moritzplatz Magdeburg war ein zentraler Schwerpunkt der Arbeit der

Gedenkstätte. Die Arbeit an Konzept und Drehbuch wurde auch in diesem Jahr von der Arbeitsgruppe Moritzplatz koordiniert. In der Arbeitsgruppe sind neben der Stiftung Gedenkstätten / Gedenkstätte Moritzplatz das Dokumentationszentrum des Bürgerkomitees Sachsen-Anhalt e. V., der Leiter der BStU-Außenstelle Magdeburg, zwei Vertreter des wissenschaftlichen Beirates der Stiftung Gedenkstätten sowie die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vertreten. Der Arbeitskreis traf sich im Jahr 2010 mehrmals. Die Arbeiten an Konzept und Drehbuch der Ausstellung werden von den Historikern Dr. Alexander Sperk und Daniel Bohse auf der Basis von Werkverträgen geleistet.

Eine aus Studierenden der Otto-von-Guericke-Universität bestehende Geschichtswerkstatt forschte auch im Jahr 2010 zur wirtschaftlichen Entwicklung in Magdeburg am Beispiel des zweitgrößten Magdeburger Betriebes während der DDR, des Schwermaschinenbaukombinats „Karl Liebknecht“ SKL.

Im Sommer fand an zwei Tagen ganztägige Workshops statt (02.08. und 05.08.2010), an denen alle Mitglieder der Arbeitsgruppe Moritzplatz sowie außen stehende Berater gemeinsam mit den Ausstellungsgestaltern anhand des aktuellsten Forschungsstandes das Konzept der Dauerausstellung besprachen und aktualisierten. Bis zum Dezember konnten das Konzept und Teile des Drehbuchs fertig gestellt, sowie mit der Herstellung der Ausstellung begonnen werden.

Die Ausstellung wird vom Bundesbeauftragten für Kultur und Medien und von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur gefördert.

Präsentation von Sonderausstellungen im Haus:

- „Gewalt und Terror in der UdSSR und den sowjetisch besetzten Gebieten“ Wanderausstellung der Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg, entstanden 2009 (Beginn: Juni 2010 bis 2011)

- „Mut und Zivilcourage in Deutschland 1933 – 1989“ - Wanderausstellung der Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg in Kooperation mit anderen Gedenkstätten der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt und weiteren Partnern, entstanden 1997 (von Juni bis August 2010)
- „Magdeburg - 17. Juni 1953“ (ab August 2010 bis 2011)

Folgende Ausstellungen der Gedenkstätte Moritzplatz wurden an anderen Standorten präsentiert:

- „Gewalt und Terror in der UdSSR und den sowjetisch besetzten Gebieten“ (Stadtbibliothek Magdeburg 12.01.-04.02.2010)
- „Magdeburg - 17. Juni 1953“ (Infopavillon der Landeshauptstadt Magdeburg. 27.04.-06.07.2010)
- „Von Deutschland nach Deutschland – Flucht und Ausreise aus der SBZ/DDR 1945 – 1989“ - Wanderausstellung der Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg in Koop. mit anderen Gedenkstätten der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt und weiteren Partnern, entstanden 1999 (Landeskriminalamt Magdeburg 18.05.-15.06., Kemberg 28.09.2010)
- „Präsentation der Gedenkstätten in der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt“ - Ausstellung der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, entstanden in Zusammenarbeit mit den anderen Gedenkstätten in der Stiftung (Sachsen-Anhalt-Tag in Weißenfels 20.-22.08.2010)

Veranstaltungen

„Gewalt und Terror in der UdSSR und den sowjetisch besetzten Gebieten“ Vortrag und Diskussion in der Stadtbibliothek Magdeburg (12.01.2010)

Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Gewalt und Terror in der UdSSR und den sowjetisch be-

setzen Gebieten“ in der Stadtbibliothek Magdeburg führte im Rahmen einer Kooperationsveranstaltung Prof. Dr. Hans-Heinrich Nolte (Hannover) in die Ausstellung ein.

Buchvorstellung in der Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg: Roswitha Knoppek: „Plötzlich 60 - 1947 – Eine deutsche Geschichte“ Engelsdorfer Verlag Leipzig 2009. (03.06.2010)

Die Autorin wurde nach einigen Problemen mit dem DDR-Regime 1970 gemeinsam mit ihrem Bruder bei einer versuchten Republikflucht über Ungarn verhaftet. Ein Jahr im Gefängnis Magdeburg war die Folge, sowohl als Untersuchungshäftling als auch nach der Verurteilung im „Arbeitserziehungskommando“ (bis 1971). Bis zu ihrem Freikauf in die BRD konnte und musste sie hier hinter die Kulissen des SED-Staates schauen. Frau Knoppek las aus ihrer Autobiographie und kam mit den Anwesenden zu Motiven der versuchten Flucht und ihren Erlebnissen in der Untersuchungshaft ins Gespräch.

Veranstaltungen im Rahmen des Arbeitskreises Magdeburg 2010 - Gedenken an den zwanzigsten Jahrestag der Deutschen Einheit

Im „Arbeitskreis Magdeburg 2010“ arbeiteten folgende Institutionen und Initiativen mit: Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen, Ast. Magdeburg, Landesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen, Landeshauptstadt Magdeburg mit Stadtarchiv und Kulturbüro, Forum Gestaltung, Dokumentationszentrum des Bürgerkomitees Sachsen-Anhalt e.V., Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg, Evangelische Domgemeinde.

- Kolloquium: „Runde Tische - Alternativen, Chancen, Hoffnungen“ im Rathaus Magdeburg (08.10.2010)
- Mit dem Kolloquium wurden die Diskussionen der Magdeburger Bürger zur Wende-Zeit beleuchtet und aufgearbeitet. Mit den Runden Tischen verbanden sich verschiedens-

te Hoffnungen: Einige Gruppen wollten eine reformierte DDR, andere eine Konföderation mit der Bundesrepublik, die in einem gemeinsamen neuen Staat münden sollte und andere sahen die einzige Perspektive in einer schnellen Wiedervereinigung auf der Grundlage des Grundgesetzes.

- Die Arbeit der Runden Tische und die Entwicklung gesellschaftlicher Alternativen der DDR-Opposition wurden von verschiedenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern beleuchtet. Wie anhand regionaler Befunde deutlich wurde, ist die Arbeit der Runden Tische ein noch weitgehend unerforschtes Kapitel der „friedlichen Revolution“. Sichtbar wurde aber auch, dass die damaligen Reformvorschläge und Utopien geeignet sind, aktuelle politische Debatten zu bereichern.
- Friedensgebet – Gedenkveranstaltung der Landesregierung Sachsen-Anhalt und der Evangelischen Domgemeinde im Magdeburger Dom (09.10.2010)
- Open-Air-Veranstaltung „Kommt. Ins Offene.“ Eine Musik-Tanz-Text-Collage – am Dom/ Bürgerdenkmal (09.10.2010)
- Ausstellung „Umwelt-Demo 1989/90“ des Dokumentationszentrums des Bürgerkomitees (Eröffnung am 04.11.-Januar 2011)

Gedenkstättenpädagogik

Auf der Ebene der Führungen hat die Gedenkstätte gemeinsam mit dem Dokumentationszentrum des Bürgerkomitees Sachsen-Anhalt e. V. die Umstellung von Frontalführungen (hauptsächlich für Schüler und Berufsschüler) auf die selbständige Erarbeitung von Inhalten durch die Besucherinnen und Besucher „Schüler führen Schüler“ erfolgreich fortgeführt und weiter verbessert werden. Des Weiteren wurde das Angebot an Projekttagen ausgebaut und thematisch erweitert. Auch im Jahr 2010 hat die Gedenkstätte durch

den Einsatz des 2007 produzierten Films „*Gesicht zur Wand! 15 Jahre politische Haft in SBZ und DDR*“ ihre Arbeit verstärkt an Schulen und Bildungseinrichtungen fortgesetzt. Gemeinsam mit verschiedenen Partnern führte die Gedenkstätte mehrere Lehrerfortbildungen durch. Dabei wurde das neue Konzept, Lehrerinnen und Lehrer gemeinsam mit Gedenkstättenmitarbeitern und Wissenschaftlern selbständig Unterrichtseinheiten erarbeiten zu lassen, gut angenommen. Die Einbindung von Lehramtsstudenten in die Lehrerfortbildungen hat sich positiv ausgewirkt.

Lehrerfortbildungen

- **Lehrerfortbildung im Rahmen des Landestages Schule ohne Rassismus (18.06.2010)**
in der Gedenkstätte Moritzplatz, Kooperationsveranstaltung mit der Landeszentrale für politische Bildung
Vorführung des Films „*Gesicht zur Wand! 15 Jahre politische Haft in der SBZ und DDR*“ und Zeitzeugengespräch mit Melanie Kollatzsch, Führung durch die Gedenkstätte und Vorstellung der Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Schulen.
- **Lehrerfortbildung: Oral History zwischen Wissenschaft und Unterricht.**
im LISA Halle / Saale, Kooperationsveranstaltung mit dem LISA
Einführung in die Arbeit mit Zeitzeugen vor dem Hintergrund der neuen Lehrpläne und der Kompetenzorientierung des Geschichtsunterrichts.

Projektstage

Die Gedenkstätte führte neben den externen Projekttagen, die jeweils neu in Abstimmung mit den Schulen konzipiert werden, vor allem zwei Projekte durch:

- **Projekttag in der Dauerausstellung des Bundesjustizministeriums „Im Namen des Volkes? Über die Justiz im Staat der SED“**

Anhand eines von der Gedenkstätte vorbereiteten Fragenkatalogs erarbeiten die Schülerinnen und Schüler in Gruppen Referate zu einzelnen Themenbereichen/Räumen in der Ausstellung, die dann präsentiert werden. Nach Möglichkeit wird dieser Projekttag mit einem Zeitzeugengespräch verbunden. Der Projekttag eignet sich vor allem für die gymnasiale Oberstufe, kann aber auch mit 10. Klassen durchgeführt werden.

- **Projekttag „Schüler führen Schüler“**

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich in kleinen Gruppen Informationen zur Arbeit des Ministeriums für Staatssicherheit und erkunden Bereiche des Hauses unter verschiedenen Aspekten der Untersuchungshaft beim MfS anhand von Fotos, kurzen Quellentexten und Fragestellungen. Dabei werden sie von Mitarbeitern des Dokumentationszentrums und Gästeführern der Gedenkstätte begleitet. Nach Möglichkeit ist der Projekttag mit einem Zeitzeugengespräch verbunden. Beim anschließenden gemeinsamen Rundgang informieren die Experten der einzelnen Stationen ihre Mitschüler und halten so ihre eigene Führung durch das Gebäude ab. Im Rahmen eines Werkvertrages für einen Wissenschaftler konnte dieses Projekt auf das Schicksal eines ehemaligen Häftlings zugeschnitten werden. Der Projekttag eignet sich für Schüler ab der 9. Klasse. Im Jahr 2010 wurden, soweit es zeitlich für die Schulen machbar war, fast alle Führungen für Schulklassen als „Schüler führen Schüler“ durchgeführt.

Zeitzeugencafé

Das Zeitzeugencafé fand in der Regel im Rahmen eines Projekttages statt. Am Anfang erkundeten die Schülerinnen und Schüler das Haus oder wurden durch die Gedenkstätte geführt. Danach konnte Projektarbeit in der Ausstellung des Bundesjustizministeriums „Im Namen des Volkes? Justiz im

Staat der SED“, die in der Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg gezeigt wird, stattfinden. Nach einer Pause hatten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit mit zwei bis vier ehemaligen politischen Häftlingen im Rahmen eines Zeitzeugencafés ins Gespräch zu kommen. Dabei können sich je 10 Teilnehmende an einem Tisch mit einem Zeitzeugen oder einer Zeitzeugin unterhalten. Nach einer Stunde wechselten dann die Gruppen. Im Gegensatz zum frontalen Zeitzeugenvortrag kommen so intensivere Gespräche zu Stande. In der Schule präsentierten die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse, wobei auch die Zeitzeugengespräche analysiert werden. Das Projekt wurde vom Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt unterstützt und von der Landeszentrale für politische Bildung gefördert. Das Zeitzeugencafé wurde 2010 zweimal durchgeführt, einmal für erwachsene Teilnehmer einer Bildungsreise in die Gedenkstätte Moritzplatz und die Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn (08.05.2010) und einmal für Schüler im Rahmen eines Projekttages „Schule ohne Rassismus – Schule ohne Gewalt“ (10.12.2010)

Dokumentarfilm „Gesicht zur Wand! 15 Jahre politische Haft in SBZ und DDR“ und Projekttag zum Film

Im Dokumentarfilm, der 2007 entstanden ist, wird der Leidensweg von Melanie Kollatzsch erzählt, die von 1947 bis 1962 unschuldig wegen angeblicher Spionage für die Engländer inhaftiert war. Melanie Kollatzsch wurde von dem Filmteam „blende39“ zu fünf Stationen ihrer Haft begleitet. Dazu gehören Halle, Sachsenhausen, Potsdam, Waldheim und Halberstadt. Der Film wurde in Kooperation des Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen Sachsen-Anhalt (LstU) und der Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg in der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt erstellt, von der Landeszentrale für politische Bildung gefördert und von der Gedenkstätte „Roter Ochse“ in Halle/Saale unterstützt.

Gemeinsam mit dem LStU Sachsen-Anhalt hat die Gedenkstätte einen Projekttag um den Film konzipiert. Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich dabei anhand ausgewählter Materialien, Bilder und Interviewpassagen das historische Umfeld des Lebens von Frau Kollatzsch, die in vielfältiger Weise Themenkomplexe zum Alltag und zur politischen Verfolgung in der SBZ und DDR enthalten, die laut Rahmenrichtlinien in den Geschichtsunterricht der 10. und 12. Klassen eingebunden sind. 2010 wurde der Film im Rahmen von Veranstaltungen und Projekttagen insgesamt 8 mal gezeigt, neben Vorführungen in Magdeburg auch u. a. in Wernigerode, Eisleben, Wendgräben und Helmstedt.

externe Projekttage:

- **Projekttag für Domgymnasium Magdeburg** (08.09.2010)
Der Projekttag mit einem Film über die Staatssicherheit der DDR, Gesprächen mit 4 Zeitzeugen (ehemaligen politischen Häftlingen und ehemaligen DDR-Oppositionellen) mit anschließender Erstellung und Präsentation von Plakaten (Collagen) fand in den Räumen des Domgymnasiums statt.
- **Mehrere Projekttreffen mit der Magdeburger Pfadfindergruppe Cracau Citz**
Mit Kindern und Jugendlichen der Magdeburger Pfadfindergruppe Cracau Citz fanden mehrere Treffen im Rahmen ihrer regelmäßigen Gruppentreffen statt. Sie besichtigten Sonderausstellungen und diskutierten über Alltag und politische Verfolgung in der DDR und bereiteten gemeinsam mit dem Team der Gedenkstätte Zeitzeugeninterviews vor.

Sonstige Aktivitäten

Zeitzeugenprojekt „Logik der Repression in der SBZ und DDR in der Region Magdeburg“

Das Zeitzeugenprojekt konnte dank einer Förderung vom Kulturbüro der Landeshauptstadt Magdeburg im Jahr 2010 fortgeführt werden. Mit zehn ehemaligen politischen Gefangenen der UHA am Moritzplatz wurden Videointerviews und mit sechs weiteren Audio-Interviews geführt. Letztere sind transkribiert und wissenschaftlich ausgewertet worden. Das Zeitzeugenprojekt ist Teil der Forschungen zur ehemaligen Untersuchungsanstalt der Bezirksverwaltung für Staatssicherheit Magdeburg in Magdeburg-Neustadt. Es dient sowohl der Erforschung der Geschichte des Ortes als auch der Bildungsarbeit in Form von Projekttagen und der Verbesserung der Besucherbegleitung. Die Interviews sollen auch in die Erarbeitung der neuen Dauerausstellung in der Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg einfließen. Das Zeitzeugenprojekt erhielt Unterstützung von der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Die Leitung des Projekts lag bei der Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg. Bei der Durchführung unterstützten vier Studierende höherer Semester bzw. Absolventen der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, die intensiv auf das Projekt vorbereitet wurden, auf Werkvertragsbasis das Projekt durch das Führen und Transkribieren von Interviews.

Kranzniederlegung anlässlich des Gedenkens an die Opfer des Volksaufstandes in der DDR am 17.06.1953 (17.06.2010)

Kranzniederlegung anlässlich des Volkstrauertages im Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft (13.11.2010)

Beteiligung der Gedenkstätte an Veranstaltungen und Projekten anderer Institutionen und Initiativen

- Herr Möbius: Vortrag bei der Konrad-Adenauer-Stiftung Wendgräben (01.06.2010)
- Beteiligung am Langzeitprojekt der Jugendbildungsstätte Magdeburg-Ottersleben „Die Wende meines Lebens“ (11.-13.06. und weitergehende Aktivitäten)
- Beteiligung durch Recherchen und Material an der Ausstellung „Gewalt hinter Gittern – Gefangenemisshandlungen in der DDR“, eine Ausstellung der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen und der Gedenkstätte Bautzen (Eröffnung in Berlin-Hohenschönhausen am 15.06.2010)
- Besuch von Mitarbeitern des Holocaust Memorial Museum Washington (USA), Informationen zur Bildungsarbeit der Gedenkstätte (23.06.2010)
- Beteiligung am Projekttag „Aus der Vergangenheit für die Gegenwart lernen“ in der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn (13.08.2010)
- Moderation in der Stadtbibliothek Magdeburg zur Eröffnung der Ausstellung „Die heile Welt der Diktatur“ (12.10.2010)
- Beteiligung bei Vorbereitung und Durchführung der Magdeburger Veranstaltungen der Reihe der Heinrich-Böll-Stiftung „Schön war die Zeit – Aufklären statt verklären – Alltag und Unrecht in der DDR“ (8 Veranstaltungen ab 11/2010 bis 05/2011 im losen Rhythmus).
- Beteiligung der Gedenkstätte am Projekt „Zeitzeugenschaft: Die psychosoziale Bedeutung des Zugangs zur zivilgesellschaftlichen Öffentlichkeit für SED-Verfolgte“ von Dr. Freihart Regner für den Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen Sachsen-Anhalt und die Universitätsklinik (Klinik für Psychotherapie und Psychosomatik) der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
- Beteiligung an der Fortbildungsreihe der Caritas Mecklenburg-Vorpommern zu Diktaturfolgenberatung

Gewaltsame Zerstörung einer ganzen Familie

Filmpremiere am Mittwoch in der Gedenkstätte erinnert an das Schicksal der Sinti und Roma zur Nazi-Zeit

BERNBURG/WZ - Im Rahmen des Tages des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus steht in der NS-Euthanasieopfer-Gedenkstätte in Bernburg in diesem Jahr eine Gruppe von Opfern im Mittelpunkt, über die wenig bekannt ist. Stellvertretend für rund 500 000 Angehörige der Minderheit der Sinti und Roma wird in dem Film das Schicksal von Franziska Franz und ihrer Familie beleuchtet. „Nicht widergekomen“ - ein Film über die Verfolgung der Sinti und Roma wird am Mittwoch, dem 27. Januar, gezeigt. Die Vorstellung beginnt nach Angaben Gedenkstättenleiterin Ute Hoffmann um 17 Uhr.

Als letzte Zeitszeugin berichtete die heute 88-jährige Wald-Frieda Weiss vor der Kamera von der gewaltsamen Zerstörung ihrer Familie. Von den 27 Mitgliedern der Fa-

milie Franz überlebten nur vier die Verfolgung durch das NS-Regime. Ihre Aussagen sind die Grundlage für die Dokumentation „Nicht widergekomen“ des Alternativen Jugendzentrums Dessau (AJZ), die erstmals in der Gedenkstätte Bernburg gezeigt wird. Zudem sprechen zu den Gästen Jana Müller vom AJZ sowie Siegfried Franz, stellvertretender Geschäftsführer und Pressesprecher des Niedersächsischen Verbandes Deutscher Sinti und Einzel von Franziska Franz, die im Jahr 1942 starb sie wie mindestens 1 400 weitere Frauen aus dem Konzentrationslager Ravensbrück in der Gaskammer der „Euthanasie“-Anstalt Bernburg starb.

Franziska Krause, geboren am 09. Februar 1880 in Unterwasungen, heiratete 1937 in Magdeburg den Korbmacher Gustav Franz.

Aus dieser Ehe entstammten acht Kinder - sechs Jungen und zwei Mädchen. Von Frühjahr bis Herbst verkaufte die Familie ihre Körbe an Bauern und half bei landwirtschaftlichen Arbeiten. In den Wintermonaten, wenn es keine Arbeit in der Landwirtschaft gab, lebte die Familie in Magdeburg. Auf der Grundlage der 1935 erlassenen Nürnberger Rassegesetze verloren nicht nur Juden sondern auch Sinti und Roma die deutsche Staatsbürgerschaft. Etwas zur gleichen Zeit begannen die kommunalen Behörden in mehreren deutschen Städten mit der Einrichtung so genannter „Zigeunerlager“.

Die Veranstaltung ist öffentlich, eine Anmeldung nicht erforderlich. Die Veranstaltung befindet sich jedoch im nichtöffentlichen Bereich des Zutritts zur Veranstaltung zu vermeiden oder um dieser auszuschließen.



Die Filmpremiere findet in der Gedenkstätte in Bernburg statt. FOTO: AJZ

Projekte in der KZ-Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge

Geld für Namenstafeln rückt nun in Fokus

In wenigen Wochen soll - nach jahrelangen Diskussionen - der Umbau der Gedenkstätte des früheren KZ Langenstein-Zwieberge beginnen. Dabei werden die unter dem Gedächtnis belästigten Massengräber mit Hilfe von Grabhügeln optisch hervorgehoben. Die Lotto-Gesellschaft des Landes unterstützt das Projekt mit 20 000 Euro. Parallel dazu werden Spenden gesammelt, um an jenen Grabhügeln namentlich an die 712 bekannten Opfer zu erinnern.

Von Dennis Letzmann

Halberstadt/Langenstein. Für die letzten noch lebenden einstige Häftlinge des früheren KZ Langenstein-Zwieberge sowie deren Angehörige und Nachfahren soll in diesem Jahr ein großer Wunsch endlich in Erfüllung gehen: Der Gedenkplatz, der zuletzt 1968 baulich verändert werden war, soll umgestaltet werden. Das, was momentan eher das Charme eines tristen Appell- und Aufmarschplatzes aus grauem Beton hat, soll vor allem optisch stärker an die frühere Nutzung als Grabhügel erinnern. Schließlich ruhen unter den Betonplatten hunderte Opfer des Lagerbetriebs in sechs Massengräbern - 712 von ihnen sind nament-



Lotto-Repräsentant Ronald Dausler (l.) überreichte den Scheck über 20 000 Euro symbolisch an André Baul, dem Sohn des französischen Lagerhäftlings Claude Baul. Foto: Kurt Neumann

lich bekannt. Die Tatsache, dass selbst die Gänge der jährlichen Gedenkveranstaltungen unfreiwillig auf jenen Opfern „steht“ müssen, und der Fakt, dass zudem können der Opfer namentlich gedacht werden kann, sorgt bei Überlebenden und Hinterbliebenen für Unmut. Seit Jahren diskutieren sie deshalb mit den Verantwortlichen der Gedenkstätten-Stiftung des Landes über eine Umgestaltung des Areals.

Nach mehreren Jahren mit Ankündigungen und immer wieder gescheiterten Versä-

chungen zum Bauart soll es nun in wenigen Wochen soweit sein: Beim jetzigen Umbau ist nach den Worten von Gedenkstätten-Leiterin Ellen Fasser geplant, die Lage jener sechs Massengräber mit Hilfe von aufgeschichteten Material aus den Rüstungsgräben, die die rund 7 000 Häftlinge im letzten Kriegsjahr in die Theresienberg schlugen zu markieren. Zudem sollen Tafeln mit den Namen und den Lebensdaten der hier verschollenen Opfer angebracht werden.

Die Lotto-Gesellschaft des Landes unterstützt dieses Pro-



Im Rahmen eines Wirkkamps haben Clara Fendel (l.) und Carmen Hübenthal aus Leipzig Gedenktafeln für die Opfer gestaltet. Die Steine sollen später durch Namenstafeln ersetzt werden. Foto: Letzmann

jekt mit 20 000 Euro aus Glücksspielerträgen. Repräsentant Ronald Dausler überreichte den Spendenscheck vor wenigen Tagen im Rahmen der Jahreshauptversammlung des Fördervereins symbolisch an André Baul, dem Sohn des überlebenden französischen Lagerhäftlings Claude Baul.

Kai Lange informierte als Vertreter der Stiftung Gedenkstätten „Sachsen-Anhalt“ zugleich über die Erwartung der Umgestaltung. Deren Finanzierung sei gesichert, so dass das Projekt noch in diesem Jahr starten könne.

Während hier von offenkundig bald mit einem Ergebnis zu rechnen ist, sammeln die Mitglieder des Gedenkstätten-Fördervereins mit Blick auf die geplanten 712 Namenstafeln für die Opfer im Moment noch Spenden. Geplant seien metallene Tafeln mit den Lebensdaten, die jene Aktion mit ebenso beschrifteten Steinen künftig auf Dauer ersetzen soll, erklärt Ellen Fasser. Die Steine waren insbesondere von Überlebenden, Angehörigen sowie Jugendlichen beschriftet und an der Gedenkstätte niedergelegt worden. Als buch-

stäbliche Übergangslösung drehlich, dass die mit Stein aufgesetzten Namen sowie die Lebensdaten sind längst abgewirrt.

„Wir wollen für alle namentlich bekannten Opfer solche Metall-Gedenkplatten anfertigen lassen“, nicht Ellen Fasser und befreit die Kosten pro Exemplar auf rund 250 Euro. Bisher seien gut 10 000 der insgesamt nötigen rund 115 000 Euro beisammen. Erst gestern habe ein Vertreter des kirchlichen Gemeindefördervereins Wertsgemeinde sowie der Gemeinden St. Barthardt Halberstadt und St. Mathilde Querfurt die bei der diesjährigen Kalküle gesammelten 410 Euro für drei Platten in den Spendentopf gegeben. „Wir kommen Jahr für Jahr Östern zum Kreuzweg nach Langenstein und beteiligen uns gern an diesem Projekt“, sagte Gemeindefördermitglied Hans Richter. „Seit 2008 haben diese Gemeinden so bereits das Geld für sieben Tafeln gespendet“, freut sich Ellen Fasser.

Die Initiatoren hoffen auf weitere Spenden - diese können auf das Konto des Fördervereins Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge, Konto 301 751 866, bei der Sparkasse, BLZ: 810 530 00, eingezahlt werden.

Anrührendes Gedenken in Prettin

LICHTENBURG Stiftung und AfZ Dessau begrüßen Nachfahren von KZ-Opfern, darunter eine Sinti-Familie.

VON DETLEF MAYER

PRETTIN/NE - Siegfried Franz, Jahrgang 1951, schloß als Kind über mit seinem Vater Johann in einem Feld. Das tat er, um ihn zu retten zu können, wenn der jüdische Mann gar zu heftig und laut jammerte in seinen Alpenzügen, die sich aus jahrelangen KZ-Quartieren naherten. Auch bekam sein Vater damals, wenn es einmal möglich zu sein gab - was meistens nicht selten oft vorkam, keinen Bissen hinunter. Die Erinnerung an den Hunger im KZ schwebte ihm die Kehle zu. Dieses berühren der aus Ostpreußen stammende Sinti, der heute selbst Vater ist, am Sonntagabend in der Prettiner Lichtenburg.

Zu seiner war seine Familie ein Vorbild dafür zu der Gedächtnisveranstaltung anlässlich des 61. Jahrestages der Befreiung vom Naziterror. Die Veranstaltung wurde von der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt und dem Alternativen Jugendzentrum (AJZ) Dessau aus dem ehemaligen KZ Lichtenburg organisiert und sollte das Leben der Sinti und Roma während der Nazidiktatur in den Mittelpunkt stellen.

Seine zu Herrn gehende Rede hielt Siegfried Franz als Nachfahre einer von den Fachleuten thematisch definierten Familie - von 27 Mitgliedern überlebten nur vier den Holocaust, aber auch ein stiller, vornehmlicher Geschichtsführer des Niedersächsischen Volksbundes Deutscher Stämme. Der Bezug zu Prettin ist sehr persönlich: seine Großmutter, Franziska Franz, und deren Tochter Wald-Frieda Weiss, seine Tante, sowie sein Onkel Willi waren im KZ Lichtenburg eingesperrt, bevor die Frauen nach Ravensbrück kamen und die Großmutter letztlich in der Bernburger Gaskammer den Tod fand.

Siegfried Franz, das älteste von zwölf Kindern, grüßte, blickte sich um, über den Erinnerungsort seiner Familie zu haben. Erst Insa Hillier vom AJZ Dessau, die stand die Dokumenten "Nicht wieder vergessen" mit Wald-Frieda Weiss, und Insa Langhammer - Historikerin und Leiterin des Sinti- und Roma-Gedenkstättenprojekts in Prettin, haben ihn anschließend informiert. Und nach einer Präsentation, "Nicht wieder vergessen", einer weiteren Chronologie des Gedenkens, teilten die circa 30 Gäste der Gedenkveranstaltung seinen bewegten Kranzniederlassung.

"Jahres gibt es seit 70 Jahren



Die Gedenkveranstaltung am Sonntag in der Lichtenburg endete mit einer Kranzniederlegung. In der Mitte Siegfried Franz.

in Deutschland", sagte der Mann, der nach eigenen Worten in seinem Onkel in Ostpreußen aufgewachsen ist. Dieses Anecdote während des Zweiten Weltkriegs dazu geführt, dass sie von dort den KZ entzogen. Frau oder helle Milion Stiel und Roma wurden unter den Nationalsozialisten ermordet. Der Herr der KZ auf der Nacht war nicht zu überleben. "Seinem Vater wurde ein Virus injiziert, der die Leber angreift, wenn er nicht aufhört. "Warum sind meine Verwandten danach zurückgekommen an sich einen Ort? Dazu muss für sie der weitere Weg überlegt gewesen sein."

Auch eine Kinderin in Ostpreußen habe eine Art KZ-Aufbruch dargestellt, gestand Siegfried Franz. Nur wenige Deutsche sind zum Zeitpunkt, das sei heute nicht notwendig anders als es im Dritten Reich war. Dennoch ging es ihm darum, eine Brücke zu schlagen. Auch wenn er, wie er ausdrückte, lange gefahren habe, um auf diese Brücke zu kommen und sie heute nicht ganz hinterlassen könne. Ihm blühe das Gedenken der Deutschen auf die Sinti. Deshalb habe



Constanze Jäger und Jakob David Pempoch musizieren anlässlich der Kranzniederlegung.

er auf "Nehmen sie zu ihrer Geschichte", das heißt bei der Aufarbeitung. Und, wenn es möglich wäre, sie gehen Volk fast auszurufen, so mögen sich heute auch wenigstens ein paar bundesdeutsche Menschen finden, die mit uns leben wollen."

ERINNERUNG, GEDENKEN

Kranzniederlegung in Annaburger Straße

Die Partei „Die Linke“ - Kreis-, Ortsverband und Stadtparteiaktion - hatte am Sonntagvormittag anlässlich des 61. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus zu einer Kranzniederlegung am Ehrenmal in der Annaburger Straße einladen eingeladen.

Landrat Jürgen Dannenberg sprach an seiner Stelle, dass am 8. Mai 1945 einen der brutalsten Regime der Menschheitsgeschichte endete und dass dieser Tag Jahre der Eng über ein unglückliches Krieg trauern. Da für diese er allen Bittenden. Dieser Gedenktag dient sowohl der Erinnerung wie auch der Mahnung.

Neben der Sinti-Familie Franz konnte Insa Hillier, die den Nachruf moderierte, Hildegard Neumann aus Magdeburg begrüßen. Ihr Vater Gustav Hattenshausen war 1931/36 in der Lichtenburg eingesperrt. Ebenfalls dabei: Hans-Jürgen Schürmann, der Vater Herbert Pflücker war ein Mitglie-

derer er. Mit Blick auf die Opfer sagte Dannenberg, dass die Verbrechen von damals selbst nach 65 Jahren nicht als verfallen gelten dürfen. Er selbst habe in Frieden zuhause können, wie seine Kinder und für die Sinti habe er das selbst, doch dafür geht es nicht zu tun, nämlich menschlichen Tadeln entgegenzutreten und beharrlich Position gegen Kriege zu beziehen. Was Kräfte sind, wenn man in Deutschland ganz einfach, unerbittlich die Landrat, wenn Abgeordneter auch ziemlich weit weg sei und er sagte an: "Mit Krieg lassen sich keine Konflikte lösen."

ing von Stanislaw Gizenko, dessen Tagbuchauswertungen in Prettin gefunden wurden. Ina M. (Sinti), der Wittenberger Landrat Jürgen Dannenberg (CDU), Bildungsreferent (SPD) als Vorsitzender des Stiftungsrates Sachsen-Anhalt und Dr. Kai Langert, neuer Direktor der Gedenkstättenanstalt.

Gedenkstätte in einstigem Magdeburger Stasi-Gefängnis wird umfangreich saniert

Neue Ausstellung im Moritzplatz soll 2011 öffnen

Von Winfried Borchert

Magdeburg. Die Sanierungsarbeiten in der Gedenkstätte Moritzplatz in der Magdeburger Umfassungstraße sind zu großen Teilen abgeschlossen. Im nächsten Jahr soll eine neue Dauerausstellung eröffnet werden. Nach Angaben von Innenstaatssekretär Rüdiger Erben (SPD) sind die Erdarbeiten und das erste Obergeschoss der einstigen Untersuchungsabteilung der DDR-Staatsicherheit rekonstruiert worden. Neben der Eröffnung der neuen Dauerausstellung ist geplant, die in der Leibnizstraße untergebrachte Gedenkstättenförderungs-Verwaltung in das Dachgeschoss am Moritzplatz zu verlagern. Erben ist Stiftungsratsvorsitzender der Gedenkstättenanstalt, die den Moritzplatz seit 2007 betreibt. Bei einem Presseurgang sagte Erben, dass die Sanierung etwa 1,15 Millionen Euro in die Gebäudesanierung ge-

steckt werden und räumte zugleich ein: „Für das, was man sieht, ist das verdammt viel Geld.“ Allerdings sei die Gebäudesanierung teilweise überaus modern gewesen, dass „das meiste Geld im Mauerwerk verschwunden“ sei.

Für den geplanten zweiten Bauabschnitt, den Ausbau des Dachgeschosses, seien 210.000 Euro veranschlagt. Die Gestaltung der für 2011 geplanten Dauerausstellung soll weitere 200.000 Euro kosten.

Die Gedenkstättenanlage war von 1973 bis 1978 als knöchel-tief-pfeilerhaftes Amtsgericht und Stadtfängnis errichtet worden. Nach dem Zweiten Weltkrieg kurzzeitig von der Sowjetischen Militäradministration besetzt, wurde es anschließend im 1967 die DDR-Volkspolizei als Gefängnis. Ab 1980 spornte die DDR-Ministerien für Staatssicherheit (Unterstaatsbehörde im Moritzplatz ein. „Die Forschungen gehen da-



Im Originalzustand erhalten ist in der Gedenkstätte Moritzplatz ein Vernehmungszimmer des Staatssicherheitsdienstes. Foto: DR Lücke

von aus, dass während der Stasi-Zeit bis 1989 insgesamt etwa 5000 Menschen hier inhaftiert worden sind“, sagte Gedenkstättenleiter Sascha Möbius.

Seit 1999 ist im Gebäude eine Gedenkstätte eingerichtet, die zunächst von der Stadt Magdeburg und dem Land gemeinsam

betrieben wurde und seit über Jahren zur Gedenkstättenanstalt des Landes gehört. Pro Jahr kommen etwa 11.000 Besucher. Erben sagte gestern, er sei mit dem Stand der Arbeiten zufrieden, wenngleich es zu lange gedauert habe, bis die Investitionsplanung umgesetzt werden konnte.

Wegen Managementkrisen und öffentlicher Kritik war Stichtagsdirektor Joachim Heberich im April 2008 zurückgetreten. Seine Aufgaben hatte kommissarisch die Leiterin der Kulturstiftung Gedenkstätte Bernburg, Die Hoffmann, übernommen, aber ein Jahr später Kai Langert zum neuen Direktor gewählt worden war. Erben sagte, im zurückliegenden Jahr hätten die für Investitionen gebildeten Haushaltsmittel gestrichelt werden können. Auch wenn die Sanierungsarbeiten vollständig wären, Direktor Langert kündigte an, die neue Ausstellung werde nicht nur Schaustafeln enthalten, sondern auch multimediale Elemente. Gedenkstättenleiter Möbius hofft nach der Sanierung auf ein wachsendes öffentliches Interesse an der Gedenkstätte Moritzplatz. Vor allem für die Projektarbeit mit Schulklassen habe umfangreiches Anschaffungsmaterial bereit. **Meldung**

links oben: Mitteldeutsche Zeitung (Bernburg) vom 25.1.2010 Gedenkstätte für die Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg

links unten: Volksstimme (Halberstadt) vom 24.04.2010 Gedenkstätte für die Opfer des KZ Langenstein-Zwieberge

rechts oben: Mitteldeutsche Zeitung (Jessen) vom 10.05.2010 Gedenkstätte KZ Lichtenburg Prettin (im Aufbau)

rechts unten: Magdeburger Volksstimme vom 12.06.2010 | Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg



Im Februar 2008 besuchte der Wissenschaftliche Beirat der Landes-Gedenkstättenstiftung die Mahn- und Gedenkstätte Isenschribber Feldscheune. Damals ging es auch um den Wunsch der Stadt Gardelegen, die Gedenkstätte in Trägerschaft der Stiftung zu übergeben. Daraus wurde nichts. Inzwischen arbeitet ein Fachbeirat der Stiftung aber an einem neuen Besucherleitsystem. Archivfoto: Jörg Marten

Noch kein neues Besucherleitsystem für Gedenkstätte / Weitere Akten sollen ausgewertet werden

Genauigkeit vor Schnelligkeit

Möglicherweise zum kommenden Jahrestag des Massakers an der Isenschribber Feldscheune am 13. April 2011 könnten die neuen Informationstafeln auf der Gedenkstätte eingeweiht werden. Das sagte gestern der Direktor der Landesgedenkstättenstiftung, Dr. Kai Langer. Indes: Ob das klappt, sei nicht sicher. Noch sollen weitere Quellen erschlossen werden.

Von Jörg Marten

Gardelegen. Noch immer ist die Arbeit an neuen Informationssystem auf der Mahn- und Gedenkstätte nicht abgeschlossen. Seit der damalige Leiter der Gedenkstätte, Dr. Herbert Becker, im Jahr 2007 seine Entwürfe für ein neues Infosystem vorstellte und damit heftige Kritik auslöste, ist klar: Die Stadt alleine kann das nicht. Die Gedenkstättenstiftung des Landes sagte ihre Unterstützung zu. Im Dezember 2008 unterzeichnete die Stadt und der damalige Stiftungsdirektor Dr. Joachim Scherrieble eine Kooperationsvereinbarung. Unter anderem sollte die Stiftung der Stadt nicht nur bei der Erstellung eines Informationssystems helfen, sondern auch unter anderem bei einem Konzept für die Gedenkstättenarbeit, bei Grundlagenforschung, beim Erstellen eines Totenbuchs und der Quellenarbeit mit Zeitzeugen. Beauftragt mit der Arbeit wurde der Berliner Politologe Thomas Irmer. Ausgestattet war er mit

einem Werkvertrag, den die Stiftung mit ihm abgeschlossen hatte. Die Stadt Gardelegen war finanziell daran beteiligt.

Doch die Arbeit gestaltete sich schwer. Querelen um die Stiftungsleitung – Scherrieble musste zurücktreten, Dr. Ute Hoffmann übernahm 2009 kommissarisch das Amt – sorgten für Stagnation. Auch der Fachbeirat der Mahn- und Gedenkstätte, in dem neben Historikern auch Frigga Conrad vom Förderverein der Gedenkstätte, Klaus Richter von der Stadt sowie Vertreter von Opferverbänden arbeiten, tat sich schwer mit der Arbeit Irmers.

Seit Mai hat die Stiftung mit Dr. Kai Langer einen neuen Direktor. Langer tagte im Juni gemeinsam mit dem Fachbeirat. Er selbst sei „mit dem ersten Drehbuch“ Irmers, das weitgehend schon zum 13. April dieses Jahres fertig gewesen sei, einverstanden gewesen, sagte Langer gestern. Fachbeiratsmitglied Diana Gring habe aber angemerkt, dass noch einige zusätzliche Aktenbestände eingesehen werden sollten – Bestände allerdings, bei denen nicht klar gewesen sei, wo sie sich befänden. Gring hatte schon vor Jahren über das Massaker im April 1945 publiziert. Vor allem sei es um Ermittlungsakten der Staatsanwaltschaft in Ost und West gegangen, sagte Langer.

Irmer habe inzwischen ermittelt, dass es noch fünf Bände bei der Stendaler Justizverwaltung zum Thema gebe und

sieben in der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltung zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigslburg. Das Einverständnis der Staatsanwaltschaft, die Akten einzusehen, läge vor. Noch nicht absehbar sei, ob auch bei der Birtcherbehörde Akten zum Massaker vorhanden seien. Eine Anfrage dort sei noch nicht beschieden worden.

„Wir würden gern das System im kommenden Jahr zum Jahrestag des Massakers einweihen“

Irmers Werkvertrag endete ursprünglich vor dem 13. April dieses Jahres. Zu diesem Zeitpunkt bereits sollte das neue Informationssystem installiert sein. Nun soll ein neuer Werkvertrag mit Irmer geschlossen werden, der seine Arbeit aber bereits fortgesetzt habe. Seine bisherigen Ausarbeitungen aber blieben die Basis für die Arbeit, sagte Langer. Die neuen Erkenntnisse sollten eingearbeitet werden.

Teilnehmer des Fachbeirates bestätigten unterdessen, dass es im Beirat teils heftige Kontroversen gegeben habe. Hintergrund ist offenbar auch die unklare Aufgabenbeschreibung für die Arbeit des Fachbeirates und Irritationen über den Inhalt des Werkvertrages

von Irmer. Es soll sogar Drohungen von Mitgliedern gegeben haben, nicht mehr mitzumachen.

Langer bestätigte gestern lediglich, dass vor allem Diana Gring betont habe, der Forschungsbedarf gebe deutlich über die angestrebte Erstellung eines Besucherleitsystems hinaus. Mit Gring sei er sich einig, dass „unsere Aufgabe nicht sein kann, eine Riesendokumentation zu erarbeiten. Das ist keine Sache, die wir abdecken können. Wir müssen uns erstmal auf die machbaren Sachen konzentrieren – und das ist das Besucherleitsystem“.

Verständigt habe sich der Fachbeirat nun, das Besucherleitsystem zu erstellen und dabei die zusätzlichen Aktenbestände einfließen zu lassen. Langer: „Wir würden gern das System im kommenden Jahr zum Jahrestag des Massakers einweihen.“ Ob das Ziel erreicht werden könne, hänge aber davon ab, „ob wir bis dahin alle Akten einsehen können“. „Genauigkeit geht vor Schnelligkeit“, betonte der Stiftungsdirektor. Und weiter: „Im Bereich Gedenken dauern manche Sachen länger. Dafür werden dann auch dickere Bretter gebohrt.“

Der Stiftungsdirektor betonte, weitergehende Forschungen seien wohl nur im Rahmen von universitären Arbeiten möglich: „Das ist Stoff für eine Doktorarbeit.“ Dann könnten auch die großen Archive in Übersee genutzt werden.

Volksstimme (Gardelegen)

vom 13.08.2010

Unterstützung der Mahn- und

Gedenkstätte Isenschribber

Feldscheune durch die

Stiftung Gedenkstätten

Sachsen-Anhalt



Die Wanderausstellung „SED – wenn du nicht gehst, dann gehen wir“ in der Gedenkstätte Deutsche Teilung in Marienborn lässt den Weg zur deutschen Einheit anhand von Interviews, Fotos und Dokumenten Revue passieren. Fotos (2): dpa

Wanderausstellung „SED – wenn du nicht gehst, dann gehen wir“ von Staatsminister eröffnet

Neumann: „DDR war durch und durch ein Unrechtsstaat“

Die Wanderausstellung „SED – wenn du nicht gehst, dann gehen wir“ wurde gestern von Bundesstaatsminister Bernd Neumann (CDU) in der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn eröffnet. Im Mittelpunkt stehen Interviews mit zwölf DDR-Oppositionellen über die friedliche Revolution. Außerdem sind Fotos, Dokumente und Filme zu sehen.

Von Wolfgang Schulz

Marienborn. Der aktuelle Bezug für die Notwendigkeit der Aufarbeitung der DDR-Diktatur hätte treffender nicht sein können. Ausgerechnet der letzte DDR-Ministerpräsident Lothar de Maizière, der die DDR in die staatliche Freiheit geführt hatte, lieferte ihn. In der „Passauer Neuen Presse“ sagte der CDU-Politiker gestern in einem Interview: „Die DDR war kein vollkommener Rechtsstaat. Aber sie war auch kein Unrechtsstaat.“ Staatsminister Neumann widersprach in seiner Eröffnungsrede in Marienborn energisch. „Mich haut's vom Stuhl“, sagte er. „Die DDR war durch und durch ein Unrechtsstaat.“ Sie habe ihren Bürgern fundamentale Rechte wie Meist-, Meinungs-, Presse- und Versammlungsfreiheit verweigert.

Anschauliche Beispiele dafür, wie die SED mit den DDR-Bürgern umgegangen ist, die nicht nach ihrer Pfeife tanzen wollten, waren nach dem offiziellen Teil bei einem Rundgang durch die Ausstellung zu hören und zu sehen. Katrin Egenfeldt aus Halle, der gebürtige Magdeburger Hof-Henrich (Autor des Buches „Der vor-



Schüler besuchten gestern die ehemalige Grenzübergangsstelle Marienborn. Ihnen wird die neue Ausstellung vor allem empfohlen.

mundschafliche Staat“) und Markus Meckel (damals Niedersoldaten) sowie neun weitere ehemaligen DDR-Bürgerrechtler geben in Interviews ihre Erinnerungen an die Zeit zwischen 1980 und 1990 wieder, die an mehreren Multimediale Stationen zu hören sind. Ihrem Engagement, dem Widerstand vieler anderer und dem Mut der DDR-Flüchtlinge und Ausreisewilligen sei es zu verdanken, dass die SED gestürzt und die friedliche Revolution vollendet werden konnten, sagte dazu Neumann.

Als weiteres Indiz für die Notwendigkeit der Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit zog Neumann eine Studie der

Freien Universität Berlin heran. Sie habe beträchtliche Defizite im Wissen von Schülern in Ost und West über den Charakter und die Lebenswirklichkeit der DDR offenbart. So hätten 62 Prozent nicht gewusst, dass die DDR-Regierung nicht auf demokratischem Weg gewählt worden ist. Die Hälfte der Schüler hielt die Stasi für einen ganz normalen Geheimdienst eines Landes.

Sachsen-Anhalts Staats- und Europaminister Rainer Robra (CDU) erinnerte daran, dass die Ausstellung an dem Tag vor 30 Jahren eröffnet wurde, an dem die Volkskammer den Beitritt der DDR zur Bundesrepublik beschlossen hat. „Wir sollten

Ausstellung in Marienborn

- Die gestern eröffnete Wanderausstellung „SED – wenn du nicht gehst, dann gehen wir“ ist bis zum 23. Januar 2011 dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr in der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn zu besichtigen.
- Die Ausstellung wurde von Mitarbeitern der Gedenkstätte unter Leitung von Rainer Potzsch erarbeitet.
- Das Hauptaugenmerk gilt Protagonisten der Bürgerrechtsbewegung, deren massenwirksame Aktionen entscheidend zum Sturz der SED und zur deutschen Einheit beigetragen haben.

uns wieder selbstbewusster zur Idee der Freiheit und den unbestreitbaren Verdiensten unserer Demokratie bekennen“; forderte er. Die Gedenkstätte zeige eindrücklich die Unterschiede zwischen einer demokratischen und einer diktatorischen Gesellschaft, zwischen Freiheit und Unfreiheit.

Kritik an den Äußerungen von de Maizière kam auch von der Vereinigung der Opfer des Stalinismus. Bundesvorsitzender Johannes Rink sagte der Volksstimme: „Die DDR war kein Rechtsstaat, sie war ein verbrecherischer Staat.“ De Maizière verhöhne die Opfer der SED-Regimes. Dafür müsse er sich entschuldigen. **Meinung**

772 KZ-Opfer bekommen ihre Namen zurück

Nur ein halbes Jahr nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Nazi-Macht warfen fast 800 im KZ Langenstein-Zwieberge eingesperrte Zwangsarbeiter eine würdige Gedenkstätte bekommen. Bis November soll die zu 1948-1949 errichtete Mahnmale eingeweiht werden. Der Langenstein-Zwieberge-Jahr-Denkmal soll die Erinnerung an die Opfer des Zweiten Weltkriegs und die Zwangsarbeit in Langenstein-Zwieberge.

Von Wilfried Buchert

Langenstein. Es ist still gegen Vorleistung in dem kleinen Anwesen der KZ-Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge im Harz. Eine Mahnmale-Baukommission hat sich an einen kleinen, weißwändigen Mann gewandt, der mit feinem Humor in ein Experteninterview spricht. Der Mann heißt Alan Deutsch und 2005, trotz seiner 87 Jahre, bringt er seine Kräfte auf einen Punkt. Er ist einer der letzten Überlebenden des einzigen Konzentrationslagers Langenstein-Zwieberge.

Deutsch, Sohn eines jüdischen Berliner Fabrikanten, war einer von acht Geschwister. Nach dem frühen Tod des Vaters durch eine Veranlassung im Dritten Reich, wuchs er mit drei Geschwister in einem kleinen Ort in Westfalen auf. „Das war die einzige Hilfe für unsere in Jerusalem verstorbenen Eltern“, sagt er. Deutsch hat eine Tochter, vier Enkelkinder und zwei Nichten. Seine Frau, die jüngere Dorothea Deutsch, ist in der Ausbildung auf Tübingen zu sehen, (rechts) steht er neben seiner Frau. Deutsch hat eine Tochter, vier Enkelkinder und zwei Nichten. Seine Frau, die jüngere Dorothea Deutsch, ist in der Ausbildung auf Tübingen zu sehen, (rechts) steht er neben seiner Frau.

„Dann habe ich Rache geschworen“

Deutsch habe er Rache geschworen, heißt es in der Biografie. „Ich wollte ich überleben.“ Ende Januar 1943 wurde er zum Arbeitseinsatz bei der Wehrmacht des Ostern Armees. Mit einem Transport über die KZ Langenstein-Zwieberge im Februar 1943 in Langenstein-Zwieberge.

„Das schlimmste Lager, das ich erlebt habe.“ Die Häftlinge mussten in der Lagerhalle arbeiten. „Während der Sperrstunden durfte ich das Lager nicht verlassen, nur für eine halbe Stunde zum Hof. Nach dem Sperrstunden mussten wir wieder nach unten und die Lagerhalle verlassen.“ Nach der ersten Häftlinge von den Häftlingen. Die ersten Häftlinge von den Häftlingen. Die ersten Häftlinge von den Häftlingen.



Die Feierstätte zeigt die 1948 geschaffene Gedenkstätte bei Langenstein mit der Gedenkstätte nach Langenstein über den Naturpark. Mit der Umgestaltung soll ein Zeichen der Gedenkeinführung werden.



Der 87-jährige Alan Deutsch und seine Frau Dorothea (76) legen sich mit dem Ober der Gedenkstätte. Foto: (v.l.) Wilfried Buchert, (rechts) Dorothea Deutsch. Foto: (v.l.) Wilfried Buchert

Gedenkstätte KZ Langenstein-Zwieberge

2. Als Nazi-Deutschland gegen Ende des Zweiten Weltkriegs in die Defensive geriet, wurden Teile des Wehrmacht-gebäude zum Lager für Zwangsarbeiter unter der Leitung von April 1943 bis Langenstein (1943) wurden im KZ Langenstein-Zwieberge 1943 Zwangsarbeiter unter Gruppenführer Friedrich Thiele in der Lagerhalle. Am 15. April 1945 durch die US-Armee kamen etwa 2000



Am 15. April 1945 durch die US-Armee kamen etwa 2000

Die 13-Wehrmachtseinheiten als geflüchtete Soldaten am 8. April 1945 geflüchteten. 2. 1945 wurde von Langenstein Zwangsarbeiter eine erste Gedenkstätte eingeweiht, die 1948 in monumentalen Stil umgestaltet wurde. 3. 2005 übernahm die Gedenkstätte Verwaltung der Landesregierung. 4. Die ersten Häftlinge im April 1943 in der Lagerhalle. 5. Die ersten Häftlinge im April 1943 in der Lagerhalle.



Der 87-jährige Alan Deutsch und seine Frau Dorothea (76) legen sich mit dem Ober der Gedenkstätte. Foto: (v.l.) Wilfried Buchert, (rechts) Dorothea Deutsch. Foto: (v.l.) Wilfried Buchert

Marienborner Birgotesdienst: Zwei Zeitzeuginnen, die „die Seiten wechseln“

Theda von Graeve: „Ich feiere jedes Jahr eine kleine Wiedervereinigung“

Nach heutigem Gedenktag während des Marienborner Birgotesdienstes (Volksstimmensberichte) nach zwei Zeitzeuginnen, die „die Seiten wechseln“ haben, zwei persönliche Einblicke in das Leben von Theda von Graeve, gebürtige Braunschweigerin.

Von Benny Schoof

Marienborn. Ein besonderer, weil bewegter und aufwühlender Sonntag war dieser 10. Jahrestag der Deutschen Einheit für Theda von Graeve. Nicht nur, dass sie nun 81-jährig - wie immer am 2. Oktober - ihren Geburtstag feiert, auch die Gelegenheit für eine ganz persönliche Reflexion auf ihr Leben und Erleben vor und nach der Wende. Wie steht es um die 473 Zitate „Zitaten“ zu dem gemeinsamen Staat, wie soll diese neue Seite, wenn ein Weis im Osten. Fuß fast und ungestört!



Die 400 Gläubige beider christlichen Konfessionen verfolgen den Birgotesdienst in der Gedenkstätte. Fotos: Benny Schoof



Foto: Benny Schoof

Theda von Graeve und Angela Maefke (links) und Theda von Graeve tragen persönliche Zeitzeugenberichte vor.

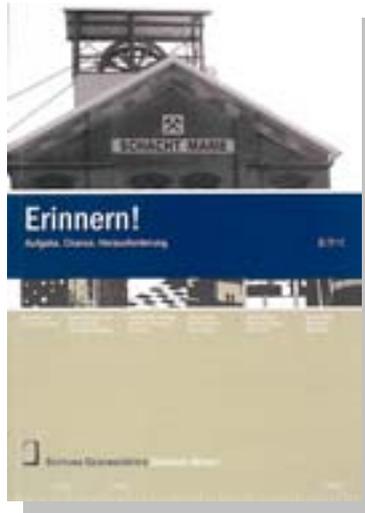
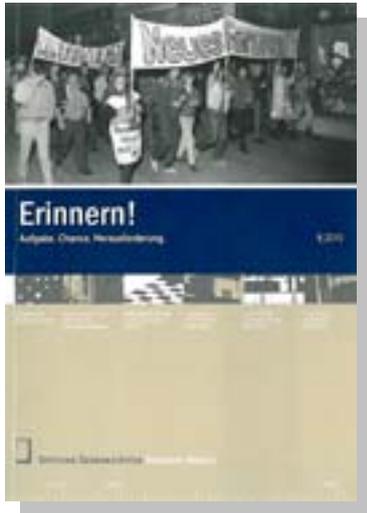
Theda von Graeve ging den ungestörten Weg von Westen in den Osten, wo dem Gedächtnis und ihrer Erinnerung obliegt. Theda von Graeve ging den ungestörten Weg von Westen in den Osten, wo dem Gedächtnis und ihrer Erinnerung obliegt.

„Es gibt neben dem Braunschweig ja auch die Spätkriegszeit, der sich die Perspektiven aufgeben. Der eine verschließt die Perspektive vor sich nach unten, der andere vor unten nach oben.“

oben: Volksstimme vom 02.09.2010 Gedenkstätte für die Opfer des KZ Langenstein-Zwieberge

unten: Volksstimme (Bördekreis) vom 05.10.2011. | Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

Publikationen der Stiftung



2010 erschienen zwei weitere Ausgaben des stiftungseigenen Rundbriefs „Erinnern! Aufgabe, Chance, Herausforderung“. Darin erschienen u.a. folgende Beiträge:

Ausgabe 1 | 2010 (links)

Lutz, Thomas – Die Darstellung der Täter in Ausstellungen in Gedenkstätten für NS-Opfer in Deutschland

Bohse, Daniel / Viebig, Michael / Kluger, Thomas – „Justiz im Nationalsozialismus. Über Verbrechen im Namen des Deutschen Volkes – Sachsen/Anhalt“. Eine Bilanz der Wanderausstellung vom 23. Oktober 2008 bis 18. Dezember 2009

Gursky, André – Geschichtsschreibung ohne Namen? Oder: Ex-MfS-Offiziere berufen sich auf den Rechtsstaat

Gursky, André / Möbius, Sascha / Langer, Kai – 20 Jahre Friedliche Revolution – Ein Rückblick auf Aktivitäten der Gedenkstätten im Jubiläumsjahr 2009

Schuller, Wolfgang – Neues über die gewaltfreie Revolution 1989/1990 in Sachsen-Anhalt

Ausgabe 2 | 2010 (Mitte)

Kooger, Björn – Zwangsarbeit unter Tage – Zu den Arbeitsbedingungen von Häftlingen des KZ-Außenlagers Beendorf

Hoffmann, Ute – Sinti und Roma als Thema in der politischen Bildung

Lipinsky, Jan – Der Hitler-Stalin-Pakt, seine Vorgeschichte und dessen unmittelbare Wirkungen auf die Völker Ost-, Mittel- und Südosteuropas

Langer, Kai – Diktaturvergleich und Gedenkstättenarbeit an Erinnerungsorten mit „doppelter Vergangenheit“

Als Auftakt zu der neuen „Schriftenreihe *Biographien – Erinnerungen – Lebenszeugnisse*“ (rechts) erschien:

Bd. 1: Burelli, Dino: Mama, mir geht`s gut... Ich hab mir nicht getan (Erinnerungen eines Häftlings des KZ Langenstein-Zwieberge, Übersetzung aus dem Italienischen), Halle: Buchfabrik 2010, 71 Seiten, Preis: 6,49 € (ISBN 978-3-9812681-7-1).

Die Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt und die zu ihr gehörenden Gedenkstätten bedanken sich bei allen Kooperationspartnern und Förderern für die im Jahr 2010 geleistete vielfältige Unterstützung unserer Erinnerungs- und Bildungsarbeit.

Für die finanzielle Unterstützung unserer anspruchsvollen Vorhaben und Projekte danken wir insbesondere folgenden Einrichtungen, Körperschaften und Vereinen:

- dem Land Sachsen-Anhalt,
- dem Bundesbeauftragten für Kultur und Medien,
- dem Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR,
- der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur,
- der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt,
- dem Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR Sachsen-Anhalt,
- der Stiftung Rechtsstaat Sachsen-Anhalt e.V.,
- der Heinrich-Böll-Stiftung,
- der Lotto-Toto GmbH Sachsen-Anhalt,
- der Landeshauptstadt Magdeburg
- dem Landkreis Harz und
- dem Förderverein der Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge e.V.



**STIFTUNG
GEDENKSTÄTTEN
SACHSEN-ANHALT**

Kontakt Daten und Öffnungszeiten

Gedenkstätte KZ Lichtenburg Prettin

Prettiner Landstraße 4 | 06925 Annaburg, OT Prettin
phone: + 49 35 386 - 609 975 | fax: +49 35 386 - 609 977
mail: info-lichtenburg@stgs.sachsen-anhalt.de
Öffnungszeiten – Aktuelle Informationen unter www.stgs.sachsen-anhalt.de

Gedenkstätte für die Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg

c/o Fachklinikum für Psychiatrie
Olga-Benario-Str. 16/18 | 06406 Bernburg
phone: +49 3 471 – 319 816
mail: info-bernburg@stgs.sachsen-anhalt.de
Öffnungszeiten – Di bis Do: 09:00 bis 16:00 Uhr
Fr: 09:00 bis 12:00 Uhr | jeden ersten So im Monat 11:00 bis 16:00 Uhr sowie nach Vereinbarung

Gedenkstätte für die Opfer des KZ Langenstein-Zwieberge

Vor den Zwiebergen 1 | 38895 Langenstein
phone / fax: +49 3 941 – 30 248
mail: info-langenstein@stgs.sachsen-anhalt.de
Öffnungszeiten (Dauerausstellung) – Di bis Fr: 09:00 bis 15:30 Uhr | jedes letzte Wochenende in den Monaten März bis Oktober: 14:00 bis 17:00 Uhr | Nähere Informationen unter www.stgs.sachsen-anhalt.de

Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale)

Am Kirchtor 20b | 06108 Halle
phone: +49 345 – 2 201 337 | fax: +49 345 – 2 201 339 |
mail: info-roterochse@stgs.sachsen-anhalt.de
Öffnungszeiten – Di bis Fr: 10:00 bis 16:00 Uhr | jedes 1. und 3. Wochenende im Monat (Sa und So): 13:00 – 17:00 Uhr

Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg

Umfassungsstraße 76 | 39124 Magdeburg
phone: +49 391 – 2 445 590 | fax: +49 391 – 2 445 599
mail: info-moritzplatz@stgs.sachsen-anhalt.de
Öffnungszeiten – Mo bis Mi: 09:00 bis 16:00 Uhr | Do: 09:00 bis 18:00 Uhr | Fr: 09:00 bis 15:00 Uhr | jeder 1. Sa im Monat 10:00 bis 12:00 Uhr sowie nach Vereinbarung

Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

An der Bundesautobahn A2 | 39365 Marienborn
phone: +49 39 406 – 92 090 | fax: +49 39 406 – 92099
mail: info-marienborn@stgs.sachsen-anhalt.de
Öffnungszeiten – Di bis So: 10:00 bis 17:00 Uhr sowie nach Vereinbarung

